

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Budapest, 13. Juli.

Das französische Nationalfest hat, des Sonntags wegen, heute schon begonnen. In den reich geschmückten Straßen der Hauptstadt drängen, schieben, stoßen sich Hunderttausende neugieriger, jubelnder, ausgelassener Menschen, tanzen die Carmagnole um die Büsten der Heroen der ersten Revolution, Robespierre's, Danton's, Juffe's, vor Allen Marat's, des Scheusals, drehen sich auch im Reigen beim Klange der Drehorgeln oder kleiner Orchester, singen Freiheitslieder oder Gassenhauer, und — genießen Speise und namentlich Trank über das gewohnte Maß hinaus. Die Theater, Zingel-Tanzgärten und namentlich die Wirthshäuser sind zum Verstummen bis zum hellen Morgen gefüllt. Und der Kelch der Lust wird heuer volle drei Tage überschäumen!

Den Fröhlichen sei die Lust gegönnt, umso herzlicher gegönnt, als der Franzose, und namentlich der Pariser, trotz des vielbeklagten Schwindens der guten Lebensart und trotz der Verrohung des Tonnes, in seiner Ausgelassenheit fast immer harmlos bleibt, fast niemals beleidigend wird oder zu Thätlichkeiten übergeht. Möge nicht die Befürchtung sich erfüllen, die Warnung sich als berechtigt erweisen, daß —

— auf einmal in die Kreise  
Der Fremde mit Gigantenschritt  
Geheimnißvoll, auf finst're Weise  
Ein ungeheures Schicksal tritt...

Mögen die Mediziner der Wissenschaft und der Praxis, die vor den Gefahren der kolossalen Menschenansammlung gerade aus den unteren, zur Aufnahme von Seuchenteimen besonders angelegten Klassen — für die wohlhabenden Pariser ist es Tradition, am Tage des Nationalfestes außerhalb der hauptstädtischen Ringmauern zu weilen — gewarnt haben, mögen die Mediziner, so sehr sie Recht haben, nicht Recht behalten. Möge sich nicht das Unheil des Jahres 1832 wiederholen, da inmitten der Orgien eines tollen Maskenballes, auf welchem eine scheußliche Maske die Cholera darstellte, die Seuche zum Ausbruch kam, nicht das Unheil von 1865, da unmittelbar nach dem Mause des Napoleonstages die Cholera in Paris erschien. Wir wünschen es. Leider können wir es nur wünschen, und wenn unser Wunsch erfüllt würde, dann könnte der Leichtsinne der Pariser Massen vielleicht eine segensvolle Wirkung üben, indem er die in Südeuropa

grassirende wahnwitzige Cholerafurcht lindert, die hundertmal vererblicher ist, als die Seuche selbst, welcher die Panik Wege durch alle Bordons und Quarantainen hindurch bahnt. Was jetzt in Südfrankreich, Spanien und Italien geschieht, ist nicht danach angethan, den Respekt vor dem Menschencharakter zu heben. Viele Hunderttausende sind heute schon in Folge der blinden Angst brodblos geworden: an allen Küsten des westlichen Mittelmeeres haben die Dampfsschiffe zu rauchen aufgehört, lungern die Huder und hängen die Segel schlaff, sind die Quais verödet, auf welchen Waaren in Milliarden-Werthe aus- und eingeladen wurden und unzählige Menschenhände Brod für sich und ihre Familien erwarben. Aus Südfrankreich fliehen die italienischen Arbeiter in endlosen Zügen, aus Gibraltar werden die spanischen Arbeiter vertrieben, und die Erwerbslosen revoltiren und werden durch die bewaffnete Macht niedergeworfen. Die Flüchtlinge aus den verseuchten Orten gehören zumeist den wohlhabenden Klassen an, die Aermsten bleiben zurück und verfallen der härtesten Noth. Das Reisen ist in einzelnen Richtungen unmöglich geworden, der Waarenverkehr theilweise gehindert, theilweise erschwert und vertheuert. Schon beginnen manche Fabriken, den Betrieb zu reduzieren, und das Kleid in weiten Gebieten könnte entsetzliche Dimensionen annehmen.

Wir mögen nicht entscheiden, ob dieser erbärmlichen Angst der Pariser Leichtsinne vorzuziehen sei; jedenfalls darf mit den, sich nach einer Pause im Einerlei der Werkstage sehnenenden Massen der Metropole Frankreichs nicht zu streng ins Gericht gegangen werden. Umso härter wird das Urtheil über die französische Regierung ausfallen, welche, trotz der Mahnungen der Aerzte, erst die Abhaltung des Nationalfestes beschloß, dann dem Pariser Gemeinderathe die Entscheidung und die Verantwortlichkeit zugesprochen hat, und über den radikalen Gemeinderath, der es mit dem, durch das allgemeine Stimmrecht souveränen Pöbel nicht verderben will. Solche Mißachtung der Wissenschaft in einem hoch civilisirten Lande kann nicht stark genug gebrandmarkt werden. Fürst Bismarck ist sicher nicht der Mann, sich von den Gelehrten in's Handwerk pfeifen zu lassen; aber in Cholerafragen entscheiden in Deutschland Virchow, Koch, Biermer und andere Professoren, und Bismarck und die anderen Minister fügen sich. Sollte Virchow die Abhaltung des Sebanfestes als politisch bedenklich erklären, Bismarck würde ihn verhöhnen; wenn jedoch jener die Feier

als hygienisch bedenklich bezeichnet, dann verbietet Bismarck dieselbe. In Paris aber, im „Hirn der Welt“, diktirt, statt der Wissenschaft, die Rücksicht auf den süßen Pöbel den Regierenden das Handeln und Unterlassen. Möge die Sünde sich nicht rächen, möge der Pariser Festfreude kein bitterer Nachgeschmack beschieden sein!

## Budapest, 13. Juli.

\* Im Bezirk des evangelischen Distriktskonvent A. K. wurde dieser Tage der Antrag gestellt, daß der Antisemitismus als kanonischer Fehler qualifizirt werde, beziehungsweise daß im Generalkonvent beantragt werde, daß jeder Seelsorger, der sich für einen Antisemiten erklärt oder als antisemitischer Abgeordneter gewählt wird, seines Seelsorger-Amtes für immer verlustig werde. Der Antrag wurde in diesem Sinne, weil eine derartige Verfügung auf dem Gebiete des Bezirkskonventes nicht nothwendig ist, abgelehnt, hingegen wurde — wie wir dem „Eggenlöseg“ entnehmen — ausgesprochen, daß der Konvent den, mit den erhabenen Prinzipien der Brüderlichkeit und Gleichheit und also auch mit den Grundsätzen der evangelischen Kirche A. K. in Widerspruch stehenden Antisemitismus, insofern er in der Erweckung und Aufreißung zum Stammes- und Konfessionshaß sich offenbart und insofern er zur Injurierung von Bürgern welcher Konfession immer führt, entschieden verurtheilt und verdammt.

## Ausland.

Budapest, 13. Juli.

### Zur Tagesgeschichte.

Der angefauchte Sturm gegen das englische Oberhaus dürfte unschädlich verwehen. Die konservativen Peers fürchten das Monstreemeeing im Hydepark wenig. „Wir wissen“, sagte Marquis Salisbury im Oberhause, daß sich Kundgebungen und Grollausbrüche auf Bestellung machen lassen. Wir wissen, daß es viele Radikale hierzulande gibt, die gern die Straßen auf und ab wandeln und den Sonntag im Park behufs heilsamer Körperbewegung zubringen, aber das ist kein Kennzeichen der wahren Volksmeinung, die uns allein am Herzen liegt.“ Weit mehr fürchten die gemäßigten Liberalen und die wichtigsten Mitglieder des Kabinetts den Sturm, der nicht nur das Oberhaus, sondern die ganze englische Verfassung erschüttern könnte. Und mehr noch fürchten sie die Nothwendigkeit, bei andauernder Hartnäckigkeit des Oberhauses und Fortdauer der Nothposten aus Egypten — Osman Digna hat jetzt den Hafenort Assis am rothen Meere erobert, die Revolution könnte nach Arabien hinüber greifen — das Abgeordnetenhaus aufzulösen. Die governementale „Ball Wall Gazette“ hat an die liberalen Vereine im Lande in einem Rundschreiben die Anfrage gerichtet, ob

## Einige Tage in Korfu

und einige Stunden in Albanien.  
(Vom Kronprinzen Rudolf.)

II.

Diese Nacht mußte am Berdeck geschlafen werden, denn die Hitze in den Kabinen war kaum zu ertragen, und einschlafen ließ ich mich durch die Klänge fernher Musik und das Plätschern des Ruderschlages eines nahenden Bootes, von dem schöner Gesang heraufstimmte. Bald gingen die Schlafversuche zu Ende, denn die Stimme war zu schön; einmal dicht unter dem Schiffe, dann wieder weiter erklang der reizende Frauengesang; anfänglich schienen mir die Lieder griechische zu sein, doch bald vernahm ich italienische Weisen; alle Versuche, die freundliche Sängerin zu sehen, blieb ohne Erfolg, denn das Boot bewegte sich immer im Schatten unseres Dampfers. Vielleicht that sie Recht daran? ...

Der nächste Morgen brachte uns abermals herrliches, wolkenloses Wetter und gleich mit Sonnenaufgang sengende Gluth. Wir verließen den Dampfer, bestiegen an der Hafensäge Lohmwagen und fuhren durch die Stadt, Kastades links liegen lassend in südlicher Richtung. Auf einer, noch aus den englischen Zeiten stammenden guten Straße rollten wir rasch an einzelnen stehenden Häusern und schönen Gärten vorbei. Reges Leben herrschte auf dieser Hauptverkehrsader und viel Landbevölkerung zog mit Feld- und Garten-Produkten dem Markte von Korfu entgegen.

In kleinen zweirädrigen Wagen, zu Fuß und zu Esel, kamen schöne Gestalten an uns vorüber. Die Männer mit rothem Fez am Kopfe, in kurzer blauer Jacke,

eben solcher Pumphose, weißen Strümpfen und durch Schnallen verzerrten Schuhen, oft auch topfanartigen Fußbekleidungen; die Trachten der Frauen sind sehr bunt, fast überladen, und nur unter den jungen Mädchen sieht man einfache Erscheinungen, den schlanken Oberkörper in ein weißes Hemd gehüllt, und vom Gürtel nicht allzuweit herabreichende dunkle Röcke, nur durch eine bunte Schürze geschmückt; das schwarze Haar unbedeckt, malerisch geflochten, und als einziger Schmuck, mit einer fast immer rothen Blume geziert.

Die Landbevölkerung spricht ausschließlich griechisch, und auf diesem abgeschlossenen Eiland erhielt sich im langen Laufe der Zeiten ein recht reiner, ungemischter Volksstamm; es sind echte Hellenen mit wahrhaft klassischen Zügen, schön geschwungenen Augenbrauen, großen, dunklen Augen, leicht gewelltem schwarzen Haar und nicht jener gelb-bräunlichen, häufig sogar in das Gräßliche spielenden Gesichtsfarbe anderer Südländer, sondern weiße, statuenartige Töne haben da den Vorrang. Unter den Frauen in der That auffallend schöne Gestalten, und auf der langen Fahrt konnten wir Studien darüber anstellen, wie sehr in Korfu das altgriechische, götterähnliche Geschlecht noch nicht ausgestorben sei, denn eine hübsche Bäuerin folgte der anderen. Und keineswegs waren es nur die Köpfe, wie dies bei Südländerinnen häufig der Fall ist, welche uns in Staunen versetzten, sondern in ebenso hohem Grade die Gestalten, das Ebenmaß der Glieder, die Vereinigung und herrliche Harmonie von Schlankheit und Leppigkeit, welche den alten griechischen Statuen ihre erhabene Schönheit verleiht; und diese größten Meister der Kunst mußten Modelle gefunden haben unter den einstigen Hellenen. In Korfu erhielt sich dieser Stamm bis auf den heutigen Tag, und wir können jene herrlichen Produkte der

Schöpfung sehen, welche die Kunst zu solchen Werken begeisterten.

Zu beiden Seiten des Weges genießen wir Blicke in die üppige Gartenlandschaft, dicke Hecken aus allerhand immergrünen Pflanzen, mit langen Dornen, bunten Früchten behangen, Vorbergesträucher, breite Kasteen, Orangen und Citronen, dicke Weinlauben, Melonen und Kürbisse; Bäche, von großen Steinen umgeben, nun fast ganz vertrocknet, einzelne Quellen von hohem Niedrigwasser und breitblättrigen Pflanzen überwuchert, wechseln mit kleinen, verkrüppelten Eichenbeständen und großen Delwäldern, aus knorrigen, alten Bäumen bestehend, deren graugrünes Blätterdach allerhand Singvögeln zur Wohnung dient.

Die Straße beginnt steil anzusteigen, herrliche Aussicht über die Insel und auf das Bergdorf Gasturi und den blauen Kanal von Korfu gestattend. Nach längerer Fahrt erreichen wir einen großen Ort; mehrere Landhäuser und hübsche Gärten erfreuen das Auge.

Die Wagen müssen verlassen werden, und von einem Hirten geführt dringen wir zu Fuß zwischen Delbäumen, dichten Gebüsch, hohem Gras vor und gelangen bald an großen Steinblöcken vorüber an die Vegetationsgrenze. Dede Steinhalden, grobes Geröll, hochragende Felswände, nur hier und da durch spärliche Hutweiden und immergrüne Gesträucher unterbrochen, nehmen uns auf. Die Hitze ist fürchterlich, sengende Sonnenstrahlen lecken an dem kalten Gestein und der Reflex von den weißen Wänden schmerzt in den Augen. Große grüne Eidechsen sitzen mit offenem Rachen, nach Luft schnappend, auf den Felsblöcken und den vielen Steinschmähern und einzelnen Blaumerlen vergeht die Luft, ihre fröhlichen Lieder erschallen zu lassen.

Nach langem, beschwerlichem Aufstieg erreicht

\*) Aus der „Neuen Illustrirten Zeitung.“

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.



nach Ablehnung der Wahlreform durch das Oberhaus das liberale Partei-Interesse die Parlaments-Auflösung wünschenswerth erscheinen lasse. Von hundertundzwanzig Vereinen wagten nur zwei diese Frage zu bejahen, die übrigen sträubten sich heftig gegen Neuwahlen unter den, den Tories so günstigen Umständen. Da begreift es sich, daß Gladstone, zum bitteren Aerger seiner radikalen Freunde, ein Kompromiß mit den konservativen Lords geschlossen hat. Auf den Inhalt der Abmachung läßt die, für Montag von Lord Wenning angefündigte Resolution schließen, welche die Ansicht ausspricht, daß die Verathung der Wahlreformbill im Oberhause fortgesetzt werden müßte, um deren Annahme in der gegenwärtigen Session zu ermöglichen. Ferner soll in der Resolution betont werden, daß eine Adresse an die Königin gerichtet werden müsse mit der Bitte, das Parlament im Oktober zusammenzubekufen, um den Entwurf der Reorganisation der Wahlkollegien zu verathen, welchen das Kabinet vorzulegen versprach, sobald die Wahlreformbill die königliche Sanction erhalten haben werde.

In der französischen Kammer wurde gestern der von den Radikalen eingebrachte Mnesti-Unterrag verworfen. Im gestrigen Ministerrath unterzeichnete der Präsident der Republik, Grévy, Gnadendeckel in Betreff der Herabsetzung der Strafzeit für politische Vergehen und Verbrechen. Es bestätigt sich, daß Louise Michel, Krapotkin und Gauthier hierbei nicht inbegriffen sind.

Die von Jules Ferry in der Kammer gemachte Mittheilung, die französische Kolonne bei Ba-Sle in Tonking sei von chinesischen Truppen überfallen worden, ist durch den offiziellen Bericht des Generals Millot als falsch erwiesen. In Bestätigung dieses Berichtes wird jetzt gemeldet, daß es den chinesischen Generalen unbekannt war, daß sie bis 26. Juni Langion zu räumen hätten, daß sie deshalb von dem Befehlshaber der französischen Kolonne, welcher Langion besetzen sollte, sechs Tage Zeit erbaten, um nähere Erkundigungen einzuziehen, und daß letzterer diese Frist nicht bewilligte. Li-Sung-Tschang hatte die chinesischen Generale in Tonking von seinem zweiten Abkommen mit Journier betreffs der Räumung aller Festungen bis 26. Juni nicht in Kenntniß gesetzt. Danach ist das Geschick über den vom chinesischen Hof begangenen Vertragsbruch kaum gerechtfertigt und der in unserem jüngsten Leitartikel gegen die Loyalität des „chinesischen Bismarck“ ausgesprochene Verdacht gewinnt an Berechtigung.

Der europäische Bismarck betreibt jetzt das Geschäft des ehrlichen Maklers in Afrika; er sucht die Anerkennung der Congo-Republik bei den europäischen Mächten durchzusetzen. Er hat sogar die Initiative zur Einberufung einer Kongo-Konferenz ergriffen.

Der spanische Arbeitsminister Bidal hat sich gelegentlich einer Kammerdebatte als Anhänger der veltischen Papstmacht bekannt und dadurch in Italien begriffliche Aufregung hervorgerufen. Die italienische Regierung hat deshalb in Madrid reklamirt. Nun gehen der „Agenzia Stefani“ aus Madrid Nachrichten zu, nach welchen das dortige Ministerium den spanischen Gesandten in Rom beauftragte, dem Minister des Aeußern, Mancini, die freundschaftlichsten und herzlichsten Versicherungen zu geben und den lebhaftesten Wunsch auszudrücken, den durch die Worte des spanischen Arbeitsministers Bidal veranlaßten Zwischenfall zur vollen Zufriedenheit Italiens zu beendigen. Behufs Erreichung dieses Zweckes finden gegenwärtig zwischen dem spanischen Kabinete und dem italienischen Gesandten in Madrid Verhandlungen statt. Dem letzteren gingen Versicherungen zu, unter Andern auch ein formelles Dementi in Betreff der Worte Bidal's zu verlangen, daß Italien die spanische Regierung anlässlich

wir glücklich die Spitze des „Hagioi-Defa“, des Behn-Heiligen-Berges; große Hunde springen mit rauhem Gebläse den Fremdlingen entgegen, und aus dem halbverfallenen, nur durch einige verkrümmte Delbäume umgebenen Hause eilen einige rüstige Hirten und reizende Hirtinnen hervor; langsam folgen ihnen mehrere griechische Mönche, alte bärtige Männer, in arg zerfetzte blaue Talare gehüllt, die Füße mit altbiblischen Sandalen bedeckt.

Wir nehmen ihre Einladung an und besichtigen die kleine echt griechische Wallfahrts-Kirche mit arg verfallenen Heiligenbildern, dunklen byzantinischen Marmornen und bunt überladenen Schmuck. Das Schönste ist unstreitig die Fernsicht. Vom spitzen Berggipfel aus eröffnet sich uns ein großartiger Blick in nördlicher Richtung auf die Insel; wie ein gründer Garten liegt sie ausgedehnt, nur hier und da unterbrochen durch weiße Dörfer und die Häuser der Stadt Korfu; von Wäldern und grünem Land umgeben, erhebt sich dort, wo das Eiland am breitesten ist, der hochragende felsige Pantokrator-Berg, und dicht unter uns fallen schroffe Wände, öde Geröllhalden, groteske Felsformationen jäh ab und an ihrem Fuße erstreckt sich die Insel, immer schmaler werdend, bis zu dem südlichen Cap Amphipagos. In östlicher Richtung ruht der blaue Spiegel des Kanals von Korfu, ungleich herrlicher, als der schönste Alpsee, und dahinter thürmen sich empor die weißen, wilden, abenteuerlich geformten albanesischen Hochgebirge; weit im Süden bemerkt man die Felseninseln Pazo und Antipazo und Alles ist umgeben vom hellblauen jonischen Meer, dessen endlose Ruhe nur hier und da unterbrochen ist von den weißen Segeln griechischer Fischerboote. Blau ist die See, blau das wol-

des Passus der königlichen Thronrede, welcher die gegenwärtig zwischen Spanien und dem Vatikan herrschenden wohlwollenden Beziehungen betont, beglückwünscht habe.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues Pester Journal.“**

Am 16. Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Juli zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressleiste beizulegen.

In den Sommerfrischen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr Früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neue Pester Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Touristen, Kur- und Badegästen auch sogenannte „mobile Abonnements“ entgegen; in diesem Falle kann die Adresse und der Bestimmungsort nach Belieben gewechselt werden. Die angegebenen Prämumerationspreise haben auch nach dieser Richtung ihre Gültigkeit.

**Die Administration.**

Budapest, 13. Juli.

**Wetterbericht.** Wir hatten heute einen prachtvoll heiteren, aber heißen Tag; das Thermometer zeigte Morgens 16° R., Mittags 24° R. Das Barometer ist auf 766 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (767-768) erstreckt sich vom südlichen Theile des Kontinents auf dessen übrige Theile. In Ungarn hat sich bei schwachen Winden vertheilender Richtung die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist im Westen heiter, warm, im Süden veränderlich, stellenweise mit Regen, in Driova mit Gewitter. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist heiteres, ruhiges, warmes Wetter zu erwarten.

**Militärisches.** Das heute zur Ausgabe gelangte Armees-Berordnungsblatt meldet die Verleihung der Würde eines geheimen Rathes an den Vize-Admiral Maximilian Freiherrn Daublesky v. Sterned zu Ehrenstein. Die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen fremder Orden wurde erteilt: Dem General-Majanten Sr. Majestät, Friedrich Freiherrn v. Mondel, für das fürstlich russische Ehrenkreuz erster Klasse in Brillanten; dem G.M. Edmund Eslen von Krieghammer für den Stern zum königlich preussischen rothen Adler-Orden zweiter Klasse und für das Komthurekreuz erster Klasse des königlich sächsischen Albrecht-Ordens; dem G.M. Andreas Grafen Pálffy de Erdöd für das Großkreuz des kaiserlichen ottomanischen Medschidje-Ordens, des königlich rumänischen Ordens „Krone von Rumänien“ und für das Großoffizierskreuz des königlich serbischen weißen Adler-Ordens; dem Oberstleutnant Hugo Graf Wurmbbrand-Stuppach des Generalstabskorps, dem Oberstleutnant Anton Grafen Mitrowsky des 10. Dragoner-Regiments, dann dem Major Albert Grafen Ostfalkienek für die zweite Klasse des kaiserlichen ottomanischen Medschidje-Ordens, für das Kommandeurkreuz des königlich rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“ und für die 4. Klasse des königlich serbischen weißen Adler-Ordens; dem Contre-Admiral Paul Grafen Bombelle, Oberstthormeister des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf, für das Großkreuz des kaiserlich ottomanischen Dsmanie-Ordens und des königlich rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“, sowie für das Großoffizierskreuz des königlich serbischen weißen Adler-Ordens.

**Ernennungen.** Der Justizminister hat Merius Pap zum Gerichtsnotar nach M. Bazarhely, Ladislaus Szalay zum Gerichtsnotar nach B. Gergely, Joseph Bég zum Grundbuchsführer nach Székely-Udvarhely ernannt. — Der Unterrichtsminister hat Dr. Koloman Uzjicska zum provisorischen Schulinspektor des Zalaer Komitats, Dominik Felber zum provisorischen Hilfs-Schulinspektor für das Zempliner Komitat und Ludwig

fenlos Firmament und eine majestätische Stille liegt über dem herrlichen Naturbild ausgebreitet. Kein Lüftchen rührt sich und die südliche Sonne läßt ihre volle Mittagsgluth fühlen. Große Alpensegler umschwirren mit schrillem Pfiff die Felszinken und einige Rötthelfalken rütteln, nach Beute spähend, in den Lüften; doch sonst herrscht wenig Thierleben in jenen hohen Regionen.

Nachdem wir in vollen Zügen die großartige Fernsicht genossen hatten, mußte an die Heimkehr gedacht werden. Ohne Pfad schlugen wir die nächste Linie ein und schlepten uns, ermattet von der gräßlichen Hitze, zwischen all den Felsblöcken und grobem Steinschutt bergab; kein Hirt, kein Landmann verläßt uns diese Stunde sein schattiges Versteck, und gleich hüßenden Pilgern kletterten wir einjam an den unwirthlichen Hängen des „Hagioi Defa“ herunter. In den Mittagstunden erreichten wir das Dorf und suchten in einem reizend gelegenen Landhaus eines reichen Griechen Kühlung und Erholung; prächtiges Obst wurde in der freundlichsten Weise den müden Wanderern dargereicht, und erlaunliche Frische herrschte in den eigens zu diesem Zwecke eingerichteten Räumen. Große Steinplatten am Boden, Rohrrohre, Strohmatte an den hermetisch verschlossenen Fenstern und hohe Zimmer erhielten diese angenehme Temperatur, und mit Schrecken dachte ich an den Dampf, der uns nun, wie ein glühender Ofen, durch reflektirtes Licht und direkte Sonnenstrahlen im heißen Hofen doppelt erwärmt, aufnehmen sollte.

Am selben Fahrwege, den wir des Morgens eingeschlagen hatten, fuhrten wir nun auch nach Korfu zurück und Nachmittags trafen wir wieder auf unserem Schiffe ein. Einige Tage brachte ich in Korfu zu und

Elek zum provisorischen Hilfs-Schulinspektor für das Szatmärer Komitat ernannt.

**Aus dem Vatikan.** Dem „Standard“ wird unterm 9. Juli aus Rom telegraphirt: „Der Papst hatte gestern in Folge der übermäßigen Arbeit und der jetzt eingetretenen großen Hitze einen Ohnmachtsanfall. Seine Heiligkeit war ähnlichen leichten Anfällen seit Beginn der heißen Witterung stets ausgezsetzt. Die Aerzte haben ihm eindringlich gerathen, sich der allzu starken Arbeit zu enthalten und sich eine Periode vollständiger Ruhe zu gönnen.“ (Nach einem Telegramme in unserer jüngsten Nummer erfreut sich der Papst der besten Gesundheit.) Der „Messaggero“ erzählt, daß nach Mittag noch Nachmittags, um welche Zeit Leo XIII. gewöhnlich seinen Spaziergang im Garten des Vatikans zu machen pflegt, zwei junge Leute dabei betroffen habe, wie sie an der Umfassungsmauer dieses Gartens mit eisernen Instrumenten ein großes Loch zu machen suchten. Als sie sich jedoch bemerkt sahen, ergriffen Beide mit Zurücklassung ihrer Werkzeuge die Flucht.

**Schachspieler Morphy.** In New York starb am 11. d. der berühmte Schachspieler Morphy. Paul Morphy, am 22. Juni 1837 in New-Orleans geboren, besiegte schon mit zehn Jahren den damals berühmtesten europäischen Meister im Schachspiel, Löwenthal, bei dessen Durchreise durch New-Orleans. Morphy praktizirte dann als Rechtsanwalt in seiner Heimathstadt; 1858 bis 1860 besuchte er wiederholt Europa. Er spielte acht Partien blind gleichzeitig und siegreich. Seine außerordentliche Begabung und seine zahlreichen Siege über die besten Schachspieler begründeten seinen Weltruf. Gleichwohl übte er seit 1865 das Schachspiel nicht mehr aus; 1875 soll er geisteskrank geworden sein.

**Der Eisenbahndiebstahl in Klausenburg.** Wenige Tage nach der zufälligen Auffindung der 15,000 Gulden ist bereits auch der Thäter entdeckt, sowie eine fernere Summe von 10,500 Gulden, von der ganzen gestohlenen Summe fehlen daher nur noch 1500 fl. Der Thäter ist der Stationschefs-Stellvertreter Ludwig Schilling, der nebst dem Eisenbahnkassier unter dem Verdachte, den Diebstahl verübt zu haben, sich in Untersuchungshaft befindet. — Der Klausenburger „Ebenzer“ meldet hierüber Folgendes:

Ludwig Schilling war früher Kassier bei der Eisenbahn und während dieser Zeit geschah, daß der Schlüssel der großen feuerisernen Kasse in Verlust gerieth. Die Kasse wurde damals nach Wien gebracht und dort geöffnet; den alten Schlüssel fand man nicht. Als Sch. verhaftet wurde, wollte er nichts gestehen; die in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung blieb erfolglos. Zum Glück führte der Zufall zur Auffindung der 15,000 fl. Man forschte nun nach dem Eigentümer der Blechdose, in welcher diese Summe verwahrt war, und durch eine Dienstreise erfuhr man, daß Sch. dieselbe besessen hatte. Inzwischen suchte man auch nach dem Rest der gestohlenen Summe, man durchsuchte und durchgrub den ganzen Garten, fand jedoch nichts. Gegen Sch. häuften sich indeß die Verdachtsmomente, man nahm nochmals eine Hausdurchsuchung bei ihm vor und fand den verloren geglaubten Kassenschlüssel. Sch. wollte noch immer nicht gestehen — erst gestern bequeme er sich dazu. Er gestand den Diebstahl, bezeichnete den Ort, wohin er das fehlende Geld versteckt, und man fand thatsächlich 10,500 fl. in demselben Garten vergraben, wo auch die 15,000 fl. gefunden wurden. Nur über die noch fehlenden 1500 fl. will Sch. keinen Aufschluß geben. — Wie es heißt, soll Sch. den Diebstahl lange vorbereitet haben; die Kasse hat er angeblich mit Schlüsseln eigenen Erzeugnisses geöffnet. — Schließlich verzeichnen wir noch nach dem citirten Blatte die Vermuthung, daß Sch. durch ein Verhältniß, das er mit einer verheiratheten Frau hatte, zum Diebstahle veranlaßt worden sei. — Der Eisenbahnkassier, dessen Unschuld sich herausgestellt hat, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

**Ferien der Diruristen.** Der Justizminister hat an sämtliche Gerichtshofs-Präsidenten eine Circular-Berordnung gerichtet, in welcher er dieselben ermäch-

ternahm mehrere Ausflüge nach den schönen Gegenden dieser Insel. Die hübschen Erinnerungen will ich nun in Kürze schildern.

An einem Vormittage fuhrten wir in unserer Dampfarkasse aus dem Hafen, um den Felsen mit der Citabelle, unter den jäh abfallenden von den Wellen umspülten Wänden herum längs der Küste, an der Vorstadt Rastrades vorbei, zu den mit allerlei Gärten und herrlich duftenden Anpflanzungen bedeckten, sanft sich abdachenden Ufergeländen von Kardatio.

Wir legten an und stiegen zwischen üppigen Gesträuchen, allerhand wohlriechenden Pflanzen und reizend von Vegetation theilweise überwucherten Felsblöcken, auf wohlgepflegten Wegen zur Villa Reale, dem bescheidenen, doch dafür wunderbar gelegenen Schloßchen des Königs von Griechenland. Der Garten und die Fernsicht lohnen die Mühe eines Besuches; von der Terrasse schweift der Blick weit über den Kanal von Korfu, die östliche Küste der Insel und auf die albanesischen Gebirge. Die Pflanzenwelt, die uns duftend umgibt, bietet auch einiges Interesse, da man hier die reiche Flora dieses Eilandes auf engem Raume vereinigt findet, und vielartige Bäume und Gebüsche, dichter Lorbeer und wilde Myrthe insbesondere dem Auge schmeicheln. Setzt man den Weg an der Berglehne ober dem rauschenden Meere fort, so endet bald der königliche Garten, doch ohne eigentliche Grenze in wilder, doch ebenso üppiger Vegetation verlaufend. An lauschigem Plätzchen, zwischen dichtem Blätterdache und hohem Grafe, befinden sich die Ruinen eines alten Vestulap-Tempels, der uns an längst vergangene Zeiten der alten Hellenen mahnt und deutlich beweist, wie sehr dieses Volk mit dem entwickelten Schönheitsinn die richtigen Plätze für seine Denkmäler zu

figt, tüchtigen, fleißigen und verlässlichen Diurnisten, die bereits seit einem Jahre dienen, während des Juristiums 14tägigen Urlaub zu gewähren — unter Aufrechthaltung der Diurnen. Solchen Diurnisten, die noch kein Jahr lang angestellt, kann ein sechstägiger Urlaub gewährt werden.

\* Ermordung eines russischen Adligen. Die in Tiflis erscheinende Zeitung „Kawkas“ meldet: Am 22. Juni spielte sich auf der Station S a m t r e d i (Transkaukasien) ein blutiges Drama ab. Der Polizeipräsident H g e n t i ermordete nach heftigem Wortwechsel durch drei Revolvergeschosse den Fürsten M i k e l a d s e, einen russischen Offizier, der, aus höchstem mingrelischen Adel entsprossen, sich im letzten Kriege gegen die Türken hervorgethan und dabei schwer verwundet wurde. Die Ursache des Streites ist noch ungeklärt.

\* Eine verunglückte Luftschiffahrt. Man schreibt der „W. A. Ztg.“ aus D e s s a unter dem 9. d.:

Diesen Sonntag unternahm der russische Luftschiffer B o l i k o f f mit seinem Ballon „Progreß“ aus dem „Benzinmenne“-Garten eine Auffahrt, die ein sehr unglückliches Ende nahm. Um 7 Uhr Abends stieg der Ballon auf und nahm sofort die Richtung gegen das Meer. Ungefähr eine halbe Stunde hielt sich das Luftschiff in entsprechender Höhe, begann aber bald zu sinken. Gegen 8 Uhr konnte man mittelst eines Fernglases deutlich sehen, wie der Korb, in dem sich außer Bolikoff noch eine K e i s e r g e s a h r t i n befand, bald an das Wasser schlug, bald sich in die Höhe hob. Der Ballon entfernte sich dabei fortwährend vom Ufer. Auf die Nachricht, daß die Luftschiffer in Gefahr seien, sammelte sich ein großes Publikum am Ufer und folgte ängstlich dem peilenden Schauspiel. Am Ufer standen zahlreiche Barken und Rähne des Ruderklubs und der Fischer, aber Niemand entschloß sich, den Unglücklichen zu Hilfe zu eilen. Mithin stieß vom Ufer ein Rahn ab, in welchem sich drei Studenten befanden. Diesem Beispiele folgte gleich ein zweiter Rahn. Einweilen rückte der Kapitän Anato seinen Dampfer zur Abfahrt. Gegen ein Viertel 9 Uhr erreichte der Dampfer die Rettungskähne und näherte sich dem Ballon. Es wurde vom Dampfer eine Schallpfeife abgelassen, die sich pfeilschnell den Aeronauten näherte. Dieselben standen bis zum Gürtel im Wasser und suchten um Rettung. Der Dampfer blieb in einiger Entfernung vom „Progreß“ stehen, eine Explosion desselben bedrohend. Die Dame wurde halb bewusstlos auf die Barke gebracht, auch Herr Bolikoff sprang in den Rahn, mußte sich jedoch frampfhaft an die Stricke klammern und schrie fortwährend: „Rettet meinen Ballon!“ Ein Windstoß trieb den Ballon vom Rahn und neigte denselben, so daß die Barke in Gefahr stand, umzukippen. Der Leiter des Bootes schrie Bolikoff an, den Ballon loszulassen, sonst werde er ihn tödten, aber Bolikoff wollte nicht loslassen. Da schlug ihn der Schiffer über die Hände und Bolikoff fiel in den Rahn. Der „Progreß“ entfernte sich und verschwand bald am dunklen Horizonte.

\* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Jfidor Polizer (Szegedin) in Polgár; Heinrich Klein (Szarjós) in Kis; Ladislaus Pajor (Groß-Ramiza) in Bajor; Joseph Kohn (Budapest) in Kertész; Moriz Fuchs (Budapest) in Pécsi; Andreas Popatovski (Esetnek) in Szepesi; Joseph Michl (Raab) in Mihálbi; Max Goldstein (Gyón) in Gellényi.

\* Doppelselbstmord. Vor etwa drei Wochen stieg ein 28—30jähriger schöner brauner Mann im Gesellschaft einer 20jährigen blonden Frau im „Grand Hotel Hungaria“ ab, wo er das Zimmer Nr. 170 am dritten Stock bezog. Er schrieb sich in das Fremdenbuch als der Handelsagent Karl Gara aus Klausenburg ein, die Frau aber als seine Gattin. Das angeblühte Ehepaar lebte während der drei Wochen in schönster Eintracht und empfing bloß den Besuch eines Fremden des Mannes. Gestern Abends kamen sie wie gewöhnlich um 11 Uhr nachhause und legten sich sofort

nieder. Heute Mittags um 12 Uhr waren sie noch nicht aufgestanden, da sie jedoch schon ein anderes Mal so lange geschlafen hatten, fiel dies Niemandem auf. Kurz nach 12 Uhr kam der Freund Gara's ins Hotel und zeigte dem Hoteldirektor ein Schreiben, in welchem G. ihm zur Kenntniß brachte, daß er sammt seiner Witwa wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse zum Selbstmörder werde. Der Direktor eilte sofort zum Zimmer der jungen Leute, fand daselbe jedoch abgesperrt. Als auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, ließ er die Thüre durch einen Schloßhüter öffnen. Der Eintretenden bot sich ein erschütternder Anblick dar. Mann und Frau lagen im Bette mit durchschossener Brust, blutüberströmt, leblos; auf dem Erdboden lag ein sechs-läufiger Revolver, aus dem zwei Kugeln ausgeschossen waren. Ein Polizeibeamter und ein Polizeiarzt wurden geholt und der Letztere konstatierte, daß der Doppelselbstmord um Mitternacht stattgefunden haben mochte. Der Polizeibeamte inventarisierte die in drei Koffern enthaltenen Effekten und führte sie verpackt mit sich. Die Kleider der Frau sind mit V. M. gemerkt. Die Leichen wurden behufs Obduktion ins Nochsospital gebracht.

\* Eine stürmische Gemeinderaths-Sitzung. Aus R u m ä n i s c h - S z t a m o r a (Temeser Kom.) wird unter dem Gestrigen gemeldet: Peinliches Aufsehen erregte folgender Vorfall, der sich gestern hier ereignet hat: In der Sitzung der Gemeinde-Repräsentanz beantragte Notär R r a j n i k gegenüber der Cholera Schutzmaßnahmen, wie die Errichtung einer Totenkammer, Beschaffung einer Tragbahre, strenge Beaufsichtigung des Lebensmittel-Verkehrs. Da erhob sich das Mitglied der Gemeinde-Vertretung R o n r a d und polemisierte in heftigster Weise gegen den Notär. Als er die fernwogen den Berathungssaal zu verlassen aufgefordert wurde, ermächtigte sich seiner eine derartige Wuth, daß er den Notär thätlich angriff, denselben mit seinem Stocke schwer verwundete, sodann dem greisen Gemeinderichter, der Frieden stiften wollte, die Haare zerzauste und auch der Gattin des Notärs, die ihrem Manne zur Hilfe herbeieilte, mehrere Schläge versetzte.

\* Eisenbahnunglück. Aus Paris wird unterm Gestrigen telegraphirt: Auf der Westbahn-Station B a y e u x erfolgte ein Zusammenstoß des Lastzuges mit dem Postzuge. Vier Personenwagen wurden zertrümmert und 41 Reisende verletzt.

\* Hagelwetter. Aus Z u a i m wird unter dem 12. d. gemeldet: Donnerstag Nachmittags ist ein furchtbares Hagelwetter über die Ortshäfen Chluwiz, Hosteritz, Großkowitz, Wainitz, Tschwitz, Proschwitz, Pratsch, Panditz, Tostitz niedergegangen. Menschen und Geflügel wurden verwundet; eine Unzahl Vögel und Wild getödtet. Die Fehung ist total vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt über 150,000 fl. In Panditz wurde ein Gehöfte durch einen Blitzbrand eingeeäschert. Zwischen Tschwitz und Hosteritz hat ein Dammbruch eine furchtbare Ueberschwemmung angerichtet. Die Wainitz-Hosteritzer Bezirksstraße ist unndirt. Der größte Schaden trifft die Ortshäfen Proschwitz und Panditz, da fast Niemand daselbst affekurirt ist.

\* Selbstmord eines Seelsorgers. Der Nihregyházaer evangelische Hilfsseelsorger ist seit letztem Freitag verschwunden und hat sich bei Tokaj in die Theib gestürzt. Die Ursache seines Selbstmordes ist unbekannt.

\* Brudermord. Vier Brüder, Gottscheer, Namens S c h l e i m e r, wohnten im Hause Nr. 39 der Attilagasse in Ofen. In der verfloffenen Nacht kamen die vier Brüder heim und theilten, wie gewöhnlich, ihren gemeinsamen Erwerb. Da nahm der Jüngste, Michael,

wahr, daß sein ältester Bruder, Mathias, ihn überbortheile. Darüber gerieth er so außer sich, daß er einen Revolver ergriff und seinen Bruder in den Magen schoß. Auf das Geräusch des Schusses eilte der in der Nähe postirte Konstabler herbei und arretirte den Mörder, der seine That gleichmüthig und ohne jedes Zeichen von Reue gestand. Mathias Schleimer wurde sterbend ins Spital gebracht. Der Thäter ist 25 Jahre alt.

\* Das Wetter in Europa. Sowohl die Schwankungen, wie die Vertheilung der über unserm Kontinent lagernden Luftmassen waren im ganzen Verlaufe der letzten Woche nur gering. Der Barometerstand blieb vorherrschend hoch, erst gegen Mitte der Woche fiel im Westen der Luftdruck und pflanzte sich derselbe weiter über Europa fort, ohne jedoch eine wesentliche Aenderung im herrschenden Wetter hervorzurufen. Die andauernd hohe Temperatur begünstigte vielfach die Bildung kleiner lokaler Theildpressionen, wodurch auch vielenorts elektrische Entladungen verursacht wurden. Die Niederschläge waren im Allgemeinen nicht wesentlich, doch fanden im ganzen Bereiche Europa's solche während der letzten sieben Tage statt. In den Alpen und in Oesterreich-Ungarn war ruhiges, meist sehr warmes Wetter anhaltend; zahlreich traten auch hier kurz andauernde Gewitterregen auf; elektrische Entladungen waren hier seltener; große Regenmengen fielen im Laufe des Sonntags und Montags in Ooberösterreich und Salzburg (bis zu 70 Mm. in 24 Stunden), sonst waren in der Monarchie die Niederschlagsmengen gering. Die See war im ganzen Bereiche Europa's ruhig oder nur leicht bewegt. Die andauernd gleichmäßige Vertheilung der Atmosphäre über unsern Erdtheil läßt auch weiter ruhiges, sehr warmes, meist heiteres Wetter (doch vielfach lokale Gewitter) in unseren Gegenden erwarten.

### Der Roman einer Frau.

Wien, 12. Juli.

Vorgestern Abends hat sich die Modistin Mathilde Heß in ihrer Wohnung, Josephstadt, Lenaugasse Nr. 11, durch einen Schuß in die rechte Schläfengegend getödtet. Die Details, welche über dieses lokale Ereigniß in Erfahrung gebracht wurden, sind geeignet, Theilnahme für die Unglückliche zu erwecken.

Dieselbe war die Tochter sehr reicher Leute in der Nähe Prags und heirathete vor ungefähr zwölf Jahren den Wirtschaftsbefizier Heß aus einem Dorfe bei Podiebrad. Heß verwirtheilichete nach Verlauf von kaum drei Jahren nicht nur sein eigenes ziemlich beträchtliches Vermögen, sondern auch die ins Haus gebrachte Wittgitt seiner Gattin. In der Heimath wollten nun die Eheleute nicht mehr bleiben und vor beiläufig sieben Jahren überiedelten sie nach Wien. Hier brachte der Mann die letzten Feste, welche Frau Heß aus dem Schiffbruche gerettet, in kürzester Zeit durch und bald stellten sich bei den Eheleuten Christenzorgen ein.

Mit dem Kampfe um das tägliche Brod zog nun auch Unfriede bei dem Paare ein. Heß behandelte seine Gattin nichts weniger als liebevoll und die arme Frau beschloß, nicht länger mit ihrem Manne, der so wenig für ihre Zukunft sorgte, zu leben. Die Unglückliche strengte den Scheidungsprozess an und als dieser durchgeführt war, suchte sie mit ihrer Hände-Arbeit sich auf ehrliche Weise fortzubringen. Heß kehrte in seine Vaterstadt zurück und überließ seine Gattin ihrem Schicksale. Sie kämpfte durch volle sieben Jahre um ihr Dasein, ehrlich, aber mit wenig Glück. Trotzdem sie nahezu 40 Jahre zählte, war sie noch immer eine schöne, statliche Erscheinung, nichtsdestoweniger pflegte sie keinerlei Bekanntschaften, ihr Lebenswandel blieb matellos.

Seit Mai d. J. hatte sie mit Christenzorgen hart zu kämpfen. Ihr Stolz ließ es nicht zu, ihren Quartiergebern ihre Lage zu entdecken, sie kündigte lieber ihre Wohnung und überiedelte vor drei Wochen in das Haus Nr. 11 der Lenaugasse. Die Sommerfajon, die sich besonders bei ihrem Geschäfte fühlbar machte — sie betrieb erst seit kurzer Zeit das Modistengeschäft, früher hatte sie sich mit Kleidernähen

wählen verstand. An diesem herrlichen Ort muß das Gemüth zur Andacht geneigt sein und selbst dem Gott aller Mediziner inbrünstige Gebete weihen.

Nun geht es hinab an das Meer und bald erreichen wir die enge Einfahrt in den breiten, nun verumpften, seeartig erweiterten Hafen von Kalikiopulo. Vor langen Jahren war dies die Stätte, an der die Schiffe Einlaß fanden; um die nun verlandete Lagune erhob sich die alte Stadt, deren stumme Trümmer selbst nur mehr in geringer Zahl die Stelle einstiger Blüthe und Kultur dem Wanderer anzeigen. Jetzt suchen nur noch Fischer und Jäger die von fliegendem und schwimmendem Gethier viel bevölkerte Gegend auf.

Vor dem Eingang, doch noch ganz im Meere, stehen zwei Inselchen; die eine davon mahnt an Odyseus und an seinen unsterblichen Sänger Homer. Auf schattigem Wege kehrten wir zwischen Delwäldern nach Rastplatz zurück, die verschiedenen Reste altgriechischer und venetianischer Bauten, insbesondere das durch forinthische Säulen getragene Portale der Kirche von Maria Palaopolis betrachtend.

Ein schöner Ausflug zu Wagen wurde Nachmittags von Korfu unternommen.

Der Weg führt anfänglich um die Bucht von Kalikiopulo, ritt dann an den Meeresstrand heran, und fortwährend in südlicher Richtung fahrend, erreicht man bald das malerisch zwischen Orangengärten, Myrthen, allerhand Gesträuchen und Delbäumen gelegene Bergdorf Gashuri. Der Blick auf das Meer, die gegenüberliegenden Gestade des Festlandes, zurück auf den nahen „Pagioidi-Deka“-Berg und das Detail der wohlbebauten, üppig bewachsenen Landschaft, das staffelförmig aufgebauete Dorf mit seinen reinen, weißen, nach italienischer Art erbauten Häusern, sowie die ethnographisch interessanten Beobachtungen, die man unter der Land-

bevölkerung anstellen kann, gestalten diesen Besuch zu einem der lohnendsten. Die Straße schlängelt sich nun in Serpentin zu dem an der Meeresküste, inmitten hübscher Gärten, noch südlicher liegenden Dorfe Benizza; auch dieser Ort kann nur vom Standpunkte eines schönen Bildes betrachtet werden, und als solches ist sein Zweck vollkommen erfüllt. An malerischem Punkte, inmitten einer reizenden Landschaft, von glücklichen Leuten bewohnt, ein kleines Paradies, so recht wie geschaffen für einen müden Greis, der nach stürmischem Leben in stiller Abgeschiedenheit, umgeben von einer verschwenderischen Natur, seine Tage beschließen will; die ganze Insel Korfu wäre für dergleichen Zwecke sehr anzupfehlen und gar Mancher aus dem Norden würde gut thun, dahin zu wandern, statt zuhause in körperlichem und geistigem Marasmus sich und den Anderen zur Last zu fallen.

Die Ruinen einer altrömischen Villa mit einer recht hübschen Mosaik drücken auch dem bescheidenen Benizza ihren historischen Stempel auf.

Lange verweilten wir in dieser schönen Gegend; allerhand Obstgattungen, theils aus botanischer Witzbegierde, theils aus schöner Gefräßigkeit in großen Quantitäten vertilgend; erst der hereinbrechende Abend drängte zur Heimkehr.

An einem anderen Tage fuhren wir mit einem Boote aus dem Hafen, die reizende Bucht von Zpfo mit ihren weißen Landhäusern und hübschen Eichenwäldern links liegen lassend, direkt zum nördlichen Theil der Insel, um am Fuße des Pantokrator-Berges anzulegen. Während der Ueberfahrt thürmten sich, seit langer Zeit zum ersten Male, schwere Wolken am Firmamente auf; ein heftiger Westwind jagte sie über die Berge der Insel und tiefer Donner grollte, an den albanesischen Felswänden widerhallend; helle Blitze zuckten und schwere

Tropfen fielen vom Himmel; auch das bisher spiegelglatte Meer begann sich in kleinen Wellen zu kräneln, die bald von größeren gefolgt wurden; leider hielt dieser so erquickende Witterungswechsel nicht lange an und nach einem ausgiebigen Gupregen brach sich die Sonne freie Bahn; die Wolken zerstoben, das Meer nahm sein sanftes Wesen wieder an und nur in weiter Ferne, über den Hochgebirgen des Festlandes, blieben Theile des Gewölkes hängen, die hie und da dumpfes Murren vernehmen ließen.

Bei einem kleinen, eben nicht allzu reinlichen Dorfe, dessen Namen mir entfallen ist, an den steilen Abhängen des Pantokrator, betraten wir das Ufer und schlenderten anfänglich, von der ebenso hübschen als neugierigen Landbevölkerung genau gemustert, hie und da nachsehend, durch reich mit Trauben beladene Weingärten; der Blick auf die Bucht, nach der gegenüberliegenden Stadt Korfu und über den grünen Saum der gartenähnlichen Küste war geradezu wundervoll; auch in nördlicher Richtung bot das hohe, felsige Gebirge recht interessante Momente dar. Wir beschloßen nun, theils zu Fuß, größtentheils aber zu Wagen, in weitem Bogen durch das Innere des Eilandes nach der Stadt zurück-zufehren.

Ein mehr oder weniger flaches, aber reizend schönes Terrain sollte durchwandert werden.

Die Insel ist nämlich ganz eigenthümlich gestaltet; in ihren nördlichen Theilen erhebt sich das höchste, für sich allein stehende Pantokrator-Gebirge, in den südlichen der ebenso gestaltete „Pagioidi-Deka“-Berg, dazwischen ist die Mitte bedeckt mit sanft gewelltem Hügel-land, lieblichen Thälern, kleinen Ebenen, und Alles geschnückt durch üppige Vegetation.

Diesen letzteren Landstrich sollten wir nun sehen.

Befäß — scheint sie in drückende Noth versetzt zu haben, denn sie mußte zur Verpfändung und Veräußerung ihrer letzten Wertheffekten schreiten. In den letzten Tagen äußerte sie sich zu ihren Quartiergebern, die sie sehr achteten: „Ich bin sehr unglücklich; wozu bin ich auf der Welt? Ich bin weder Frau, noch Mädchen, noch Witwe. Nichts, nichts befißt ich von meinem ehemaligen Reichthum, als — eine verpfauschte Existenz!“

Dann schloß sie sich in ihr Zimmer ein und weinte und schluchzte bitterlich. In den letzten Tagen war sie ruhig und gefaßt — sie hatte bereits mit dem Leben endgiltig abgeschlossen und den Plan, sich zu erschießen, gefaßt. In dem Besitze des Revolvers dürfte sie bereits seit längerer Zeit gewesen sein. Vorgestern Nachts legte das bedauerndwerthe Weib mit ruhiger, fester Hand den Lauf der Waffe an die rechte Schläfe und schied entschlossenen Herzens und Sinnes aus diesem Leben.

Auf ihrem Tische hinterließ die Arme drei Briefe. Einen an ihre Quartiersfrau, die sie in den herzlichsten Worten — in böhmischer Sprache, da Letztere ebenfalls eine Böhmin — um Verzeihung dafür bat, daß sie den Selbstmord in ihrer Wohnung ausführte. Das Schreiben schloß mit den Worten: „Geld besitze ich keines, um Ihnen damit zu lohnen, aber nehmen Sie, ich bitte Sie darum, mein Letztes, was ich auf dieser Welt mein Eigen nenne, meine drei Kleider, von mir als Andenken an!“ Der zweite Brief war an eine hier wohnende Freundin und der dritte an ihren Mann, der gegenwärtig eine Beamtenstelle in Podiebrad bekleidet, sich aber um seine Frau gar nie gekümmert hat, gerichtet. Die drei Briefe wurden von der Kommission, die kurz nach dem Selbstmorde den Thatbestand aufnahm, behufs Uebersmittlung an die Adressaten an sich genommen. Eine wahre Ironie des Schicksals muß man es nennen, daß hart neben der Thüre, wo die arme Frau, von bitterer Noth dazu gedrängt, sich die Kugel vor den Kopf schoß, auf demselben Korridor das Bureau des Humanitätsvereins „Auroca“ sich befindet.

Die Cholera.

Die Situation ist eine unveränderte: während von Toulon Besserung gemeldet wird, ist die Cholera in Marseille im Steigen begriffen. — Die jüngsten Nachrichten lauten:

Marseille, 12. Juli, Mittags. Heute Nachts (vom 11. auf den 12.) starben 26 Personen an der Cholera. Dr. Gaujat, der General-Inspektor der Pariser Spitäler, ist hier angekommen. In Begleitung des Ministers des Innern, Waldeck, und Raynal's treffen Dienstag ein der Sekretär Weil und Eisenbahn-Direktor Centre. Mehrere hiesige Legitimisten-Familien flüchteten nach G. r. z.

Marseille, 12. Juli, Nachmittags. Gestern kamen etwa 70 Erkrankungen vor, weshalb Dr. Metaxas, Präsident des Sanitätsrathes, um Krankenwärter nach Paris telegraphirte. Im Militärspital, sowie auf dem Dampfer „Milano“ wurden neuerdings Cholerafälle konstatiert. — Vor dem Amtsfokale des italienischen Wohlthätigkeits-Vereins versammelten sich heute 600 Arbeiter und verlangten unter Drohungen Geld zur sofortigen Abreise. Nachdem die Bahnverwaltung nicht mehr als 300 Mann täglich befördern darf, erhielt auch nur diese Anzahl Reisegeld und Bilette, worauf die Uebrigen gewaltsam eindringen wollten. Die Polizei erwies sich als ohnmächtig, und das General-Konsulat mußte vom Präfecten militärische Hilfe requiriren.

Marseille, 12. Juli. Heute kamen 43 Todesfälle an Cholera vor. Die Hafen-Arbeiter erschienen in ruhiger Haltung vor dem Stadthause und verlangten Brod oder Arbeit; der Maire versicherte die Petenten der Fürsorge der behördlichen Autoritäten. Aus dem Nationalfest-Fonds wurden 10,000 Francs für Bons auf Brod votirt. Für das Militär werden Baracken errichtet.

Toulon, 12. Juli. Die Situation in Toulon hat sich gebessert. Im Marinehospital sind von 124 an der Cholera Erkrankten 119 Rekonvaleszenten.

Paris, 12. Juli, 7 Uhr Abends. Ueber den Cholerafall, der sich, wie der „Soir“ gestern meldete, in Paris zugetragen, werden alle möglichen Versionen laut. Nach der einen hätten die Aerzte erklärt, es wäre ein Cholerafall, nach der anderen hätte der Mann sich vergiftet und statt aus einer Bierflasche aus einer Schnapsflasche getrunken zc. Die Wahrheit ist bei dem hier angenommenen Systeme und bei dem Umstande, daß ein Arzt die Diagnose des anderen bestrittet, für den Laien schwer festzustellen. Der Director der Assistance publique, dem die Spitäler unterstehen, versichert, er würde die volle Wahrheit sagen, wenn die Epidemie formell in Paris konstatiert worden wäre. Dies sei aber bisher nicht der Fall. — Aus Lyon wird berichtet, ein gewisser Damon, ein Fleischhacker, sei gestern Morgens von der Cholera erfaßt worden und Abends um 5 Uhr gestorben. Dies sei ein Fall ausgesprochener Cholera, wie man aber hofft, von sporadischer. Baracken werden in der Umgegend von Lyon gebaut.

Genf, 12. Juli. Dem „Volksfreund“ zufolge protestirte der schweizerische Gesandte in Rom gegen die Sperrung des St. Gotthard-Überganges.

Am Dfner Donauufer, oberhalb der Margaretheninsel, sind die Zustände überaus gesundheitschädlich. Da an dieser Stelle nur vermittelst einer Kanalableitung geholfen werden kann, hat der Magistrat beschlossen, einen Abfluskanal von jener Uferstelle in einen der Hauptkanäle erbauen zu lassen. Die zweite Sektion wurde bereits zur Ausschreibung eines diezbezüglichen Konkurses aufgefördert.

Das hauptstädtische Oberphysikat hat an den Magistrate eine Eingabe gerichtet nach welcher die Budapest Hotelbesitzer zur schleunigen Anmeldung eines jeden, aus den verletzten französischen Gegenden anlangenden Reisenden

angewiesen werden mögen. Diese Meldungen wären an die Bezirksvorstellungen zu richten, welche sodann für die Ueberwachung des Gesundheitszustandes der betreffenden Reisenden von Seite der Bezirksärzte Sorge zu tragen hätten. Ueberdies wäre anzunehmen, daß die Wäsche jener Reisenden im Hotel separat gewaschen und mit einer 5prozentigen Carbollösung desinfizirt werde. Im Uebrigen wird der gegenwärtige Gesundheitszustand der Hauptstadt als ein sehr befriedigender geschildert. Einzelne Fälle von Cholera wurden wohl gemeldet, doch fanden die Aerzte in der Regel den betreffenden Patienten gar nicht mehr zuhause.

Auf der äußeren Waiznerstraße, woselbst sich bekanntlich zahlreiche Fabrikanlagen befinden, wird nunmehr in Folge magistrallicher Anordnung die Wasserleitung gelegt werden. Demnächst wird bezüglich dieser, mit 12,000 fl. präliminirten Arbeiten die Konkursausschreibung erfolgen.

Sanitäre Nebelstände.

Von den uns neuerdings zugekommenen Beschwerden veröffentlichen wir heute die folgenden:

Löbliche Redaktion! Wie wenig sich die Behörde um unsere sanitären Zustände kümmert, erhellet schon daraus, daß in der kl. Nußbaumgasse direkt gegenüber der Stadthauptmannschaft die aufgelassene Gerberei des Herrn Blasovich sich befindet, woselbst riesige Berge von ausgenühter Loh, thierischer Abfälle und sonstiger, die Luft verpestender Substanzen aufgehäuft sind. Seit Monaten sind die Bewohner dieser Gasse hemüßigt, den betäubenden Gestank einzuathmen. Nebenbei sei bemerkt, daß, trotzdem die Gasse täglich gespritzt wird, dieselbe seit nahezu drei Wochen nicht gekehrt wurde.

Ein Bewohner der kl. Nußbaumgasse.

Löbliche Redaktion!

In dem in der Rottenbühlergasse sub Nr. 56 gelegenen Hause ist, abgesehen davon, daß eine Delogirung der im Souterrain befindlichen Wohnungen, welche sozusagen überfüllt sind, sehr am Platze wäre, noch keinerlei Vorsichtsmaßregeln, welche von den gegenwärtigen Umständen geboten sind, angeordnet oder bewerkstelligt worden. Die Ausdünstung und verpestende Luft der Aborte, in deren unmittelbaren Nähe Abguss und Wasserleitung sich befinden, sind in keiner Weise der Gesundheit förderlich. Vielleicht fühlt sich der Hausherr durch die Veröffentlichung dieser Zeilen bewogen, diesem Uebelstande ehestens abzuhelfen?

Mit vorzüglicher Achtung

Budapest, den 13. Juli 1884.

W. Pfeiffer, Beamter.

Geehrter Herr Redakteur!

Die Böhningen der Kaiserbadpromenade einerseits und die aus der Donau aufragende dammartige Einfassung des zukünftigen Quais von der anderen Seite bilden ein Wasserbecken, dessen schmutzig grüner, von einer üppigen Sumpflvegetation durch- und überwachsener Inhalt die sonst so gesunde Luft der Umgebung entschieden beeinträchtigt. Es will wohl einen hinwühligen und recht naiven Versuch bedeuten, der — ich weiß nicht, von welcher Seite er ausging — kürzlich zum Zwecke der Säuberung dieses Tümpels unternommen wurde, indem man meinen Wasserpflanzen mit Sichel und Sense zu Leibe ging und ihnen tapfer — die Köpfe abschmitt. Das Zeug wucherte leider allzuwaid wieder in die Höhe und liegt nun, namentlich wenn der Wasserpiegel hin und wieder sinkt, so offen zu Tage, wie vordem. Wäre hier nicht eine grünlliche Abhilfe möglich? Man braucht nicht die Choleraepidemie im Auge zu haben, um auf einen solchen Uebelstand aufmerksam zu werden.

Hochachtungsvoll

A. Leifer, Beamter.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

— Der Esorbaer See. —

Das Jewel der hohen Tatra, welches, eine kleine Strecke von der Eisenbahnstation Esorba der Kaschau-Oderberger Bahn entfernt, inmitten der prachtvollsten Hochgebirgsgenerie liegt, bietet den Touristen den Gemüß wahrer Alpennatur — doch auch schon mit einigem Komfort.

Man kann diesen schönen Gebirgssee wirklich ein Jewel nennen, in dessen smaragdgrünem Wasser die je nach der Beleuchtung hellgrau oder tiefblau glänzenden Spigen des umliegenden Granitgebirges sich spiegeln und auf dessen glatte Fläche die vorüberziehenden Wolken ihren Schatten werfen, bis die durchbrechende Sonne sie wieder schimmern und glänzen macht. Ganz geschliffen ist dieser Diamant zwar noch nicht: die Natur hat ihn wohl künstlich geschaffen, aber die künstliche Herrichtung, die Fassung desselben läßt noch Manches zu wünschen übrig. Was aber dem Esorbaer See einen besonderen Reiz verleiht, ist, daß er, an der Grenze der Waldregion und des Felsgebirges liegend, die Schönheiten beider vereinigt: die eine Seite ist eingerahmt von den hohen Bergspigen der Bästya (Bastei), Solpisko und wie die Namen sonst lauten — während die andere, dem Hochgebirge abgewendete Seite des Sees durch einen relativ niederen Bergzücken eingefast ist, der noch Baumvegetation trägt und mehr den Charakter eines Waldgebirges hat.

Vor wenigen Jahren war um den See noch vollständige Wildnis; selten kamen im Sommer einzelne Touristen oder Jäger in diese Gegend; erst seitdem die Kaschau-Oderberger Bahn im Jahre 1872 diesen Theil Oberungarns dem Verkehr erschloß und von der, auf der Wasserscheide zwischen Waag und Poprad ge-

legenen Station Esorba der See in einer Stunde zu erreichen war, wurde der Besuch des Esorbaer Sees unter allen Tatra-Partien der leichteste und zugleich lohnendste. Der 1873 entstandene ungarische Karpathen-Verein ließ auch bald darauf mit der munifizenten Unterstützung des Gutsbesizers Joseph v. Szentivanyi in der Nähe des Sees eine Schutzhütte für Touristen errichten, in der auch eine Restauration etabliert wurde. Dann folgten einige Privatvillen, welche Herr v. Szentivanyi auf seinem Grund und Boden unter gewissen Bedingungen bauen ließ, dann ein Bade-Gebäude u. s. f., so daß bald ein Kranz von Landhäusern den See umgeben wird. Der Besuch nimmt von Jahr zu Jahr zu, denn er ist der am leichtesten zugängliche Ausflugsort in den oberungarischen Central-Karpathen, zugleich der lohnendste Ausflug, und nächst den drei Tatra-Fürseds und dem entfernteren Tatraháza der einzige Punkt im Hochgebirge, wo man vollständige Unterkunft findet.

Der See selbst, ungefähr 40 Foch groß, liegt 4300 Fuß über dem Meerespiegel, in einem Kessel, am Fuße der Bergspigen, welche hier eine Höhe von 6000 bis 7000 Fuß erreichen, während die dem Gebirge abgewendete Seite des Kessels durch den schon erwähnten kaum 100 Fuß über dem Seespiegel sich erhebenden Kamm gebildet wird, der, theilweise bewaldet, sich in einem weiten Halbkreise um den See herumzieht und an dieser Stelle die europäische Hauptwasserscheide zwischen dem Zufluss des schwarzen Meeres, der in die Donau mündenden Waag und den Zuflüssen des baltischen Meeres, den in die Poprad fließenden Bächen bildet.

Auf dem See stehen mehrere größere und kleinere Rähne zur Disposition, und wußten wir nichts Schöneres, als eine Rahnfahrt am See in einer lauen, hellen Sommernacht.

Schön angelegte Spazierwege führen an den am Ufer des Sees gelegenen Villen vorüber, durch Fichtenwald und Krummholz gegen das Gebirge. Größere Ausflüge sind in das Mengsdorfer Thal, eines der wildesten und großartigsten Karpathenthaler, bis jetzt noch wenig bekannt und weniger gontirt, als das bei den Schmecher Gärten so beliebte Kolbach-Thal, aber diesem gewiß kaum nachstehend. In demselben sind die Mengsdorfer Granitbrüche, der Poprad-See mit der Majláth-Hütte, und weiter im Gebirge der Hinko-See, die Meerangspitze, und die Wisoka oder Tatra Spitze par excellence. Letzteres sind nur schon Exkursionen für geübte Touristen. Wer Gefallen an großen Fußtouren findet, kann vom Esorbaer See auch das Gebirge übersteigen und nach dem auf der galizischen Seite gelegenen großen Fisch-See gelangen, wo sich eine von dem polnischen Tatra-Verein erbaute Schutzhütte befindet, oder auch nach Zakopane, dem bekannten polnischen Bad. Im westlichen Theil der Karpathenkette ist auch noch die Krivar-Spize zu nennen, welche vom Esorbaer See aus in sechs Stunden bestiegen werden und wohin man zu Pferde gelangen kann.

Gegenwärtig sind am Esorbaer See nebst den drei Privat-Villen vier größere Logishäuser mit Unterkunft für 50—60 Personen. Dieser von der Natur so wunderbar ausgestattete Ort besitzt Alles, um eine der besuchtesten Willleggiaturen in Ungarn zu werden. Nicht um für denselben Reklame zu machen, sondern um Einheimische und Fremde, welche einige Zeit in wirklichem Hochgebirge zubringen wünschen, auf diesen reizendsten Punkt unserer Karpathen aufmerksam zu machen, betonen wir wiederholt, daß der Esorbaer See ebenjo eine höchst lohnende Exkursion für einen Tag bildet, als es sich auch längere Zeit, wenn man wahren Naturgenuß sucht, dort in idyllischer Ruhe angenehm zubringen läßt.

Telegramme.

Die Cholera.

Marseille, 13. Juli. (Privat-Telegramm.) Ueber Rathschlag Dr. Koch's, welcher die Desinfektion der Reisenden als unnütz bezeichnet, werden die Passagiere auf den Bahnhöfen nicht mehr geräuchert.

Paris, 13. Juli. In Toulon sind von gestern Abends bis heute 10 Uhr Vormittags 28 Personen, darunter eine Nonne, und in Marseille 21 Personen an der Cholera gestorben.

Wien, 13. Juli. Anlässlich der jüngsten Cholera-Erkrankungen in Südfrankreich sistirte das Kriegsministerium die diesjährige Einberufung aller in Frankreich sich aufhaltenden Urlauber und Reservisten zu den Waffenübungen.

Nimes, 13. Juli. (Privat-Telegramm.) Ein Dekret des Präfecten ordnet die Sperrung des Seehafens d'Aligues-Mortes bis auf Weiteres für sämtliche Schiffe an.

Petersburg, 13. Juli. Der Minister des Innern erneuerte die im vorigen Jahre angeordneten Maßregeln gegen die Cholera. Demzufolge sind alle aus choleraverdächtigen Oertlichkeiten Frankreichs kommenden Schiffe in den Häfen des schwarzen Meeres einer zweiwöchentlichen Quarantaine zu unterwerfen und dürfen solche Schiffe in den baltischen Häfen nicht einlaufen, wenn sie nicht ein Certificat über die im Auslande bestandene Quarantaine vorweisen.

Newyork, 13. Juli. Die Behörden von Cuba ordneten gegenüber den Schiffen aus dem Mittel-

meere von Afrika und Asien wegen der Cholera Vorsichtsmaßregeln an.

Kroatijischer Landtag.

Agram, 13. Juli. Die heutige Sitzung wurde vom Präsidenten Krešić eröffnet. Seitens der Landesregierung sind die Sektionschefs Stanjčić, Boucsina und Klein anwesend. Bei Authentifizierung des Protokolls macht Kamenar die Einwendung, der Vizepräsident Mirko Horvat habe gestern das Haus nicht befragt, ob es heute eine Sitzung halten wolle, und den Wunsch der Opposition nicht respektiert, den Sonntag heilig zu halten.

Tuskán bemerkt, die Verhandlung werde wahrscheinlich auf Befehl des ungarischen Ministerpräsidenten forciert. Pijacšić hebt sein christlich-katholisches Glaubensbekenntnis hervor, um gegen die Abhaltung der Sitzung zu eifern.

Bojnović beruft sich auf Amerika und England wegen der Sonntagsfeier und sagt, der Tag des Herrn müsse gehalten werden.

Präsident Krešić erklärt das Vorgehen des Präsidiums als vollkommen korrekt; sobald zwanzig Abgeordnete dies schriftlich verlangen, müsse die Sitzung abgehalten werden; im gegenwärtigen Falle verlangte dies eine weit größere Anzahl von Abgeordneten.

Kutujović erhebt sich schreiend und wütend gegen die Majorität, beschimpft die Mitglieder derselben, indem er die Faust erhebt und denselben zuruft: „Ihr Nichtswürdigen!“ (Nistarija!)

Bukotinić fragt entrüstet: Wer war dieser Mensch! Wer hat ihm das Wort erteilt, daß er sich im Landtage erdreiste, die Majorität zu beschimpfen? Er fragt Johann Kutujović, wen er mit den Schimpfwörtern und dem drohenden Geschrei gemeint habe.

Mehrere Stimmen aus der Majorität rufen: Kutujović ist betrunken! Hinaus mit ihm! Es entsteht ein großer Tumult. Bukotinić fährt jedoch fort und fertigt Kutujović in scharfen Worten ab. Zahlreiche Stimmen aus der Majorität verlangen eine Rüge für Kutujović.

Kedner wendet sich sodann gegen Conte Bojnović, dessen Frömmigkeit er gerne anerkenne. (Bojnović schreibt: Die Frömmigkeit des kroatischen Volkes! Ärmliche Zustimmung seitens der Opposition. Der Präsident läutet wiederholt, bis die Ruhe wiederhergestellt wurde.)

Bojnović fragt nun, weshalb sein Antrag bezüglich der Theaterfrage noch nicht in Druck gelegt und unter die Abgeordneten vertheilt wurde?

Der Präsident erwidert, dies werde demnächst geschehen.

Hierauf wird die Spezialdebatte des Gesetzes über die Aufhebung der richterlichen Unabhängigkeit bei § 2 fortgesetzt.

Gurgyevics verteidigt in glänzender, heifällig aufgenommenen Rede § 2 der Regierungsvorlage, widerlegt die Befürchtungen der Opposition, namentlich was die zeitweilige Ausdehnung des Patentgesetzes vom Jahre 1853 auch auf die höheren Richter bis zur Neuerschaffung des einheitlichen Disziplinargesetzes betrifft. Kedner sagt, er habe das Patent studirt, dabei aber nichts Gruseliges entdeckt, was die Opposition zu finden vorgibt. Kedner meint, unter der Wirksamkeit des Patentgesetzes haben unsere besten Richter gedient, er wünsche nur, daß wir wieder solche Richter bekommen. Die Unabhängigkeit der Richter sei gesetzlich gesichert, nicht wegen ihrer Amtstätigkeit, sondern wegen ihrer Unthätigkeit werden die Richter zur Verantwortung gezogen werden.

Derecsini polemisiert gegen den Vorredner und greift Baron Jivković persönlich an, worauf dieser scharf repliziert.

Es sprechen noch Kamenar in gewohnter Weise, Conte Bojnović, Kutujović gegen den Paragrafen, sodann Justizvorstand Klein sehr eingehend für § 2. Kedner widerlegt punktwiese die gegen das ganze Gesetz vorgebrachten Einwendungen und Verdächtigungen der Oppositionsredner und sagt unter Anderem, dieses Gesetz, welches jetzt in Kraft ist, wurde seinerzeit eben von der Seite, welche jetzt gegen die Aufhebung einzelner Punkte ist, gerade in diesen Punkten bekämpft. Von der anderen Seite fand man damals, es sei den modernen Anforderungen des Berufslebens entsprechend, und da es bereits bestand, müsse es auch in Kroatien eingeführt werden. Was im Gesetz gut sei, bleibe intakt. Die Richter werden von Sr. Majestät dem König ernannt und sind für die Judikaturen unverantwortlich. Kedner weiß nicht, daß gegenwärtig eine Disziplinaruntersuchung nie vor zwei Jahren mit einem Resultat beendet wird und sehr schwer zu stehen komme. Unter Anderem wurden zur Austragung eines Falles 3000 fl. verwendet. Die Rechtsplege leide unter solchen Umständen und sei es Pflicht, eine Aenderung zu treffen. Die Regierung werde ein einheitliches Organisations- und Disziplinargesetz vorlegen, wozu sie aber Zeit benötige, da sie nicht experimentieren wolle. Kedner erwirkt den § 2 zur Annahme. (Auseinander Beifall.)

Bei der Abstimmung wurde § 2 mit 61 gegen 19 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen Vormittags halb 10 Uhr.

Flottenmanöver in Fiume.

Fiume, 13. Juli. („N. P.“) Das Gros der österreichisch-ungarischen Flotte unter Kommando des Contre-Admirals Freiherrn v. Sterned ist heute Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen. Die Flotte besteht aus sechs Panzerschiffen, dem Admiralschiff „Triesl“ und dem Kanonenboot „Merka“, welches befanntlich unter Kommando des Erzherzogs Stephan steht. Die Torpedoboote werden mit dem Mutterschiff „Elisabeth“, von der Insel Lussino kommend, morgen Früh hier eintreffen. Morgen ist Masttag; die Flottenmanöver beginnen Dienstag Früh.

General Fürst Lovković und Bürgermeisterstellvertreter Thierly in Begleitung des Magistratsrathes Milešetić stellten heute beim Contre-Admiral Besuche ab. Freiherr von Sterned ließ heute durch seinen Adjutanten den Gouverneur Grafen August Bičy und dessen Gäste für übermorgen zur Theilnahme an den Manövern einladen.

Die Flotte ist hier unter allgemeinem Interesse eingelaufen; die gesammte Bevölkerung bedeckte trotz der riesigen Hitze den Schuttdamm und die Molo's. Die Flotte warf bei der Mündung des Hafens Anker; zu Ehren derselben veranstaltete die Stadt im Volksgarten eine Festlichkeit. Aus Budapest sind der Abgeordnete Julius Horváth, Fregattenkapitän Eugen Gaál, Sektionsrath Stetter, die Ministerialsekretäre Szenáffy und Martinovics, Géza Gygyesy und Dr. Ladislaus Farkas als Gäste anwesend.

Der Präsenzstand der Mannschaft beträgt an 2500 Mann, für deren Verpflegung besondere Vororge getroffen wurde.

Wien, 13. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin reisten heute Abends von München nach Fischl ab, wo sie ein paar Tage verweilen.

London, 13. Juli. Die finanziellen Beigeordneten der Konferenz konferirten gestern Nachmittags im Foreign Office.

London, 13. Juli. Dem „Observer“ zufolge sprachen sich die französischen finanziellen Beigeordneten gegen die Zinsen-Reduktion der ägyptischen Schuld aus.

Ausflug der Schriftsteller und Künstler.

Marmaros-Sziget, 13. Juli. Die gestrige Vorstellung im Theater gestaltete sich zu einer erhabenden Feier. Das Zusammenwirken so vieler Künstler des Nationaltheaters und der Oper war ein überaus gelungenes. Die erste Nummer bildete der Prolog Emil Abrahány's, welchen Fräulein Serena Spányi deklamirte. Hierauf folgte das Lustspiel „A fal tövében“, in welchem sich besonders Fräulein Viróska Palotay und Herr Benedek hervorthaten. Szabados und Nausch trugen einige Musikstücke vor und ernteten verdienten Beifall. Gassij sang Lieder von Mendelssohn und wurde stürmisch applaudirt. Nausch spielte am Klavier eine Phantasie von Abrahány. Fräulein Irma Spányi sang einige schöne Lieder. Im Quartett aus „Nigolotto“ wirkten die Damen Abrahány und Spányi und die Herren Hajós und Szenáry mit. Ddrh sang mit mächtiger Stimme einige Píeces aus „Tannhäuser“, für den künstlerischen Vortrag frenetischen Beifall erntend. Im Lustspiel „A varóteremben“ wirkten Frau Lendvay und Herr Gyenes mit. Sämmtliche Darsteller wurden mit stürmischen Ovationen empfangen; Kränze und Bouquets gab es der ganzen Menge. Das Erträgniß belief sich auf mehr als 600 fl. Es wird lange währen, bis das genossene Vergnügen aus dem Gedächtnisse der enthusiastischen Marmaros-Szigeter Bewohner schwanden wird.

Marmaros-Sziget, 13. Juli. Einer der interessantesten Ausflüge war jener nach dem reizend gelegenen Badesort Kabaola-Polhona. Zu Ehren der Gäste war beim Eingange in den Badeort eine Triumphspforte errichtet. Mercurialdirektor Szabadosz empfing die Ausflügler, dieselben liebenswürdig durch die verschiedenen Vertheilungen geleitet. Bei der Rückfahrt wurde in Berekso angehalten und die Müller'sche Sodafabrik besichtigt. Hier war es der Betriebsleiter Flaecher, welcher die Führerrolle übernahm. Nach der Besichtigung fand ein reichhaltiges Dejeuner bei Frau Flaecher statt. Mehrere von den Gästen dankten in mit warmen Worten dargebrachten Toasten für die Gastfreundschaft. Es war schon Abends, als die Ausflügler nach Marmaros-Sziget zurückkehrten.

Marmaros-Sziget, 13. Juli. („N. P.“) Die Ausflügler des Schriftsteller- und Künstlervereins langten nach einer vierstündigen Floßfahrt wieder hier an. Auf je einem Floß nahmen 20 Personen Platz, für welche Bänke hergestelt wurden. Auf dem ersten Floße wurde unausgesetzt mit Böllern geschossen, während auf einem der mittleren Floße Musik spielte. In Marmaros-Sziget wurde den Ausflüglern eine große Ueberschätzung zutheil, indem die ganze Stadt zu Ehren der Schriftsteller und Künstler festlich illuminiert war. Die ganze Einwohnerschaft war auf den Füßen und brachte den Gästen enthusiastische Ovationen dar. Im großen Saale des Komitatsbaues findet heute ein Abschiedsbankett statt. Morgen legt die Gesellschaft ihre Reise nach Szatmár fort.

Nahó, 13. Juli. („N. P.“) Die Partie nach der Nahóer Gegend bildete den Mittelpunkt des Ausfluges der Schriftsteller und Künstler. Nahó liegt vier Stunden von M-Sziget und bildet den Centralpunkt eines tausend Joch großen Waldkomplexes. Die Einwohnerschaft beschäftigt sich ausschließlich nur mit Holzschlag und Flößerei. Die Gesellschaft wurde hier in einem reich mit Fahnen decorirten Saale mit Erfrischungen bewirthet. Nahó liegt von hier noch zwei Stunden entfernt, und als die Gesellschaft mittelst ihrer langen Wagenreihe ihrem Ziele entgegenfuhr, wurde ihr unterwegs eine schöne Ueberschätzung zutheil, indem sie von einem aus fünfzig in Nationaltracht (rothe Halinabote und schwarzen Halinüberwurf) gekleideten jungen Männern bestehenden Banderium begrüßt wurden. Die Gesellschaft fuhr, von dem Banderium begleitet, durch die Gemeinde Nahó und machte dann außerhalb derselben an einer schattigen Berglehne Halt, wo unter einem Zelte zwei Tiſche für die Gesellschaft gedeckt waren.

Wien, 13. Juli. Der Defraudant Franz Gahdter, Geschäftsführer der Firma Haas und Sziget, welcher, wie es sich herausgestellt hat, 15.000 fl. veruntreute, wurde im Walde nächst Wien erhängt aufgefunden.

Kis-Zelep (Temesvárer Komitat), 13. Juli. In der Dampfmaschine, Eigentum eines Konfortiums, ist gestern Feuer ausgebrochen. Die Entstehungsurſache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden beläuft sich auf 6000 fl.

Der Kapitalist.

Wien, 13. Juli. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntags-Privatverkehr verlief geschäftslos. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien

299.20 bis 299.50, vierprozentige ungar. Goldrente 91.07. Um 1 Uhr blieben Oesterr. Kreditaktien 299.40.

Der Privatverkehr verlief total geschäftslos; es kamen nur wenige Schlüsse in Oesterreichischen Kredit zu 299.30 bis 2 9.10 vor, vierprozentige ungarische Goldrente 91.07/2. Oesterreichischer Kredit blieben 299.40, ungar. Kredit 299.75, Anglo 107.75, Bankverein 104.75, Länderbank 100.25, Tramway 216.50, Mairente 80.40, vierprozentige ungar. Goldrente 90.97/2, Alpine 59.20, Napoleons 9.67, Reichsmark 59.57.

Budapest, 13. Juli.

(Los- Pfandbriefe der ungarischen Hypothekentose.) Vor Wochenfrist hat Direktor Wiedmann von der Unionbank im Interesse der geplanten Emission der neuen Los-Pfandbriefe der ungarischen Hypothekentose eine Reise nach Holland unternommen, von deren Resultat es abhängen sollte, ob mit der Lancirung der fraglichen Los-Pfandbriefe, trotz der in Südfrankreich ausgebrochenen Epidemie, jetzt vorgegangen oder ob dieselbe bis auf Weiteres verschoben werden sollte. Direktor Wiedmann ist nun gestern wieder in Wien eingetroffen und hat, wie das „N. W. Tagbl.“ erfährt, in Amsterdam von der Situation im Allgemeinen und in Betreff der projectirten Emission der neuen ungarischen Titres im Besonderen derart günstige Eindrücke empfangen, daß die Unionbank voraussichtlich schon demnächst, gegen Ende der eben beginnenden Woche nämlich, die Emission einleiten, respektive die Subskription ins Werk setzen dürfte. Zur Begebung der Los-Pfandbriefe wurde ein Syndikat gebildet, zu dessen Hauptpartizipanten neben der Unionbank in Wien die ungarische Eskompte- und Wechselbank, die Amsterdamer Bank, sowie die Firma Wertheim und Gompertz in Amsterdam, ferner die schweizerische Kreditanstalt in Zürich gehören. In allen größeren Schweizer Plätzen, wie in St. Gallen, Bern, Basel, Genève, sollen Subskriptionsstellen errichtet werden. Von den zur Ausgabe bestimmten 10 Millionen dürfte der halbe Betrag, und zwar zum Kurse von 99 1/2 zur Zeichnung gelangen.

Geschäftsbericht.

Wien, 12. Juli. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) In Schafwolle war hier kein Geschäft.

Leder, Häute und Felle. Mit Ausnahme von Sohlleder, welches bei vollen Preisen gut gefragt ist, waren die Umsätze in fertigen Leder gering. Preise unverändert. Im Häute- und Fellgeschäft blieb es still.

Stärke. Umsatz auf schwache Bedarfsdeckungen beschränkt, Preise stationär. Notirungen: Weizenstärke, superfein Tull-anglais 21 fl. bis 21 fl. 50 kr., Mouffeline-Prima 18 fl. — kr. bis 18 fl. 50 kr., Mouffeline, Sekunda 16 fl. — kr. bis 16 fl. 50 kr., mittlere Kern 14 fl. — kr. bis 14 fl. 50 kr., ordinäre für Fabriken 13 fl. — kr. bis 13 fl. 50 kr.; Kartoffelstärke, feinste Prima 15 fl. 50 kr. bis 16 fl. — kr., mittlere 14 fl. — kr. bis 14 fl. 50 kr.; Reisstärke je nach Marke 27 fl. — kr. bis 30 fl. — kr.; Stärkpappe in dünnen Blättern 36 fl. — kr. bis 40 fl. — kr., in dicken 30 fl. — kr. bis 32 fl.

Rüböl. Der Bedarf an effektivem Rüböl ist, wie immer um diese Zeit, sehr schwach. Für prompte Waare wurde 34—35 fl., per August um 1 fl. weniger bezahlt. Außer dem am Ende der Vorwoche bekannt gewordenen Abschlusse in Herbstöl zu 32 fl. 50 kr. wurde nichts gehandelt, da trotz der seitherigen ziemlichen Rückgänge dem Artikel noch kein richtiges Vertrauen entgegengebracht wird. Nominell notirt heute Herbstöl 32 fl. 50 kr. bis 32 fl. 25 kr. Frühjahrslieferung 33 fl. 50 kr. bis 33 fl. 25 kr.

Spiritus. Andauerndes Ausgebot, dem nur schwache Kauflust gegenüberstand, sowie das Stocken des Exportes drückten den Preis von promptem Spiritus. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 28 fl. 75 kr. bis 29 fl. — kr., Melassen-spiritus (75 Prozent oder höher) transito 28 fl. 50 kr. bis 28 fl. 75 kr., rektifizirter, hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 31 fl. 25 kr. bis 31 fl. 50 kr., Skowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 60 fl.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 13. Juli. Die heutige Sonntagsbörse war sehr schwach besucht und vollkommen leblos. Einzelne Schlüsse in österreichischen Kreditaktien zu 299 bis 299.50 ist Alles, was von Geschäft vorgekommen.

Getreidegeschäft. Die Stimmung im Termingeschäft war heute etwas matter; Weizen per Herbst wurde zu 9 fl. 44 kr., 9 fl. 43 kr., 9 fl. 42 kr., 9 fl. 41 kr. und 9 fl. 42 kr., per Frühjahr zu 9 fl. 85 kr., 9 fl. 86 kr. und 9 fl. 84 kr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 67 kr., neuer per Mai-Juni 1885 zu 6 fl. 50 kr. und 6 fl. 51 kr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 65 kr., per Frühjahr zu 6 fl. 97 kr. und Rohlreps 1000 Wztr. zu 13 fl. 50 kr. geschlossen. Zu notiren ist: Herbstweizen mit 9 fl. bis 9 fl. 43 kr., Frühjahrweizen mit 9 fl. 83 kr. bis 9 fl. 85 kr., Mais per Juli-August mit 6 fl. 66 kr. bis 6 fl. 68 kr., neuer per Mai-Juni 1885 mit 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 52 kr., Herbsthafer mit 6 fl. 63 kr. bis 6 fl. 65 kr., Frühjahrshofer mit 6 fl. 96 kr. bis 6 fl. 98 kr., Rohlreps mit 13 fl. 37 1/2 kr. bis 13 fl. 50 kr.

Korrespondenz der Redaktion.

R. E., Nádkeg. Ad 1. Ihr Los ist nicht gezogen; ad 2. Es ist eine bestimmte Kauktion zu erlegen, deren Höhe je nach dem Orte und dem zu erwartenden Umsätze verchieden ist. Sie haben sich mit Ihrem Gesuche an die Budapester Lottdirektion (Pollamtspalais) zu wenden. — D. E. K., Klaujenburg. Ad 1. Nein; was führte Sie auch zu dieser sonderbaren Vermuthung? ad 2. Ihr Los ist nicht gezogen. — J. B., Travnik. Daß man Ihnen, während Sie badeten, am Ufer die Kleider stahl, ist kein der Veröffentlichung werthes „Abenteuer“. — M. Detrich, Gros-Kanizza. Wohl der Menschheit, wenn Sie wirklich ein vollkommen untrügliches, augenblicklich helfendes Mittel gegen die Cholera besitzen. Obwar Sie uns gestatten müssen, einige Zweifel zu hegen, wollen wir doch zu Nutz und Frommen aller gläubigen Gemüther zum Mindesten an dieser Stelle Ihre volle Abreise veröffentlichen. — A. K., Neufaz. Die Unterrichtsprache an dem Schweizer Institut ist deutsch. Das ungarische Wa-

...turtätigkeit ist gültig, doch wird der Immatrikulant in eigenen Interesse wohl daran thun, sich eine legalisirte deutsche Uebersetzung desselben zu besorgen. — Frau K. Sch., Tolcsva. Nein, wenn der Betreffende Staatsbeamter ist; ja, bei einem Kommunal- oder Privatbeamten. — D. N., K. Nein, aber wenn es trotzdem geschieht, so kann sich der Postbeamte nicht weigern, es zu gestatten. Die Verantwortlichkeit trifft lediglich den Steuerbeamten. — N. S., Cijeg. Wir können Ihnen leider keinen Rath ertheilen. Die Publizität eines Lokalblattes ist in diesem Falle von größerer Wirkung, als jene einer hauptstädtischen Zeitung. Eine „Entscheidung der medizinischen Fakultät“ existirt diesbezüglich nicht. — Dr. S. U. (Die asiatische Cholera), ferner Dr. A. W. (Die Choleraepidemie und unsere Landesgrenze). Wir danken bestens; die Artikel sind jedoch für uns nicht geeignet und stehen zu Ihrer Verfügung. — L. F., Mezőtúr. Ihre Frage ist zu unklar. Der Präsident besitzt das Recht, einen Schlußtermin anzuberaumen, wenn die Wähler nur mehr einzeln, spärlich kommen. — A. A., Steina m a n g e r. Genau am Tage, an welchem Ihre Anfrage hier anlangte — am 10. d. — enthielt unser Blatt eine sehr lange Notiz, in welcher Sie wohl alles Wissenswerthe gefunden haben. — M. H. B. (ohne Ortsdatum). Die Gattin des Banus von Kroatien ist eine geborene Comtesse Tököly. — B. K., Gálhéc. „Salben gegen Haarnachsch“ gibt's in allen Apotheken; die Preise derselben sind verschieden, doch sind sie alle insgesamt nicht den Preis werth, in welchem man sie verkauft. — K. B., Szilághy. Der Rücktritt ist gestattet oder zum Mindesten nicht verboten; einer strafrechtlichen Verfolgung setzt sich der Betreffende nicht aus. — L. D., Galgóc. Der Betreffende hat sich im Wege seiner politischen Behörde an das Ministerium des Innern mit einem Gesuche zu wenden. Die Reise wird in den meisten Fällen gestattet. — K., Károlyi. In Budapest existirt keine, in Wien gibt's zwei (Albert und Nathaniel), eine nähere Adresse ist überflüssig. — L. St., Nagy-Lak. Ein derartiges Los kennen wir nicht. — „Abonnet“, Dunapentele. Ihr Reglich-Los Nr. 40692 und 40642 sind mit je 10 fl. C. M., Ihr Salin-Los Nr. 4036 mit 25 fl. gezogen, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — J. Gr., Bóllán. Ein Minimalpreis für Spiritus ist nicht festgesetzt, der Käufer soll wegen Verwendung des Spiritus erfragt werden. — J. Tr. S., Csurgó. Einen Ministerialerlaß, welcher bestimmt, daß, wenn ein Weinproduzent nicht ein ganzes Faß auf einmal abzieht, der ganze, am Zapfen befindliche Wein konfiszirt werden darf, kennen wir nicht. — H. M., Périjános. Das sogenannte „Bankhaus“ existirt nicht mehr, der Antifalschheit ist werthlos. — A. F., N. S. Militics, — J. L., Hethy, — S. S., Trštena — S. S.,

Héthárs, — J. J., Gr. Maros, — E. B. K., Bries, — M. S., Zágriva, — J. S., Bezedat, — L. R., Börösmart, — Sauer K., Bács-Madaras, — J. K., Daray, — G. U. K., Gr. Kanizsa, — B. L. 1000, — S. J., Budapest, — M. S., Szobotist, — K. R., Báh, — J. B., Buchó, — A. W., Straßnik, — B. J. K., Karlsbad, — Kath, Neutra, — Ph. K., Bág-Sellhe, — J. M., Großwardein, — S. G., Légrad, — A. B., N. Kamaras, — W. S., Csekte, — A. K., Köny, — S. K., Dflány, — S. J., Gr. Maros, — M. F., Zala-Eger, — K. Török-Szent-Miklós, — W. A., Arad, — H. D., Meghcsa, — A. K., Fejérvár-Acsa, — J. L., Neu-Verbás, — A. G., Szent-János. Ihre Lose sind nicht gezogen. — K. H., Budapest. Um ein Moralitätsgewinn zu werben, muß man sich an die Polizei oder den Bezirksvorstand. Die vaterliche Einwilligung braucht nicht notariell beglaubigt zu sein. — N., Kuttka. Ein Zeitchriften-Verzeichniß erhalten Sie bei den Postämtern und bei Anzeigen-Agenturen; die Verzeichnisse der letzteren namentlich liefern Ihnen alle erwünschten Daten mit ziemlicher Genauigkeit. — L. R., Bádé. Das früher gebräuchliche Alkoholometer war in 40 Grade eingetheilt, d. h. absoluter Alkohol ohne jeden Inhalt von Wasser entsprach 40 Grad nach Wagner; das neue Alkoholometer ist in 100 Prozent eingetheilt, d. h. absoluter Alkohol ist gleich 100 Prozent; es ergibt sich daraus, daß 38gradiger Spiritus nach dem früheren Alkoholometer gleich ist 95prozentigen nach dem neuen Alkoholometer; Sie irren, wenn Sie meinen, daß 38gradiger Spiritus 62 Theile Wasser enthält, er enthielt nur 2/10 des Gesamtinhalts oder 5 Prozent Wasser. — B. L., Dada. Von Ihren Mailänder 10 Lire-Losen sind S. 4341 Nr. 58 und S. 4137 Nr. 83 am 17. September 1883 mit je 10 Lire gezogen worden, die anderen Lose sind nicht gezogen. — H. W., Miskolcz. Die Selbstentzündung von nassem Heu kann vorkommen. — M. K., Galantha. Der Verkauf von Rum kann in der von Ihnen angegebenen Weise stattfinden, betreffs der Qualität besteht keine Vorschrift, nur der Minimalpreis ist auf 60 Kreuzer per Liter festgesetzt. — H. S., Bápallota. Von der Debrecziner Wohlthätigkeitslotterie haben wir keine Ziehungsliste, die anderen Lose sind nicht gezogen. — M. K., Egres. Mit der kommissionarischen Versorgung von Büchern für unsere Abonnenten können wir uns nicht befassen, wenden Sie sich direkt an eine Buchhandlung, „Joghallgató“, Szegvár. „Magyar Salon“ löstet

60 kr. per Heft, Kerepeserstraße Nr. 13. — „Mission“, Wien. Wir können Ihnen über diesen Gegenstand keinen näheren Aufschluß geben. — J. W., Siklós. Der gewählte Abgeordnete besigt sofort nach der Wahl die Immunität. — S. S., Wien. Eine derartige Anstalt gibt es in Budapest nicht. — E. S., M. Csik-Lova. Wenn das Protokoll angenommen ist, gebühren 12 Kreuzer Stempel, und ist ein Urtheil erfolgt, ebenfalls 12 Kreuzer. Die Bezahlung für Druckkosten ist im Geheke nicht begründet. — S. W., Miskolcz. Ad 1) Nein, Sie müssen die Vorladung nicht verstehen; ad 2) ja, die Behörde ist im Rechte. — Alter Abonnent, Széberény. Wir verstehen Ihre ersten zwei Anfragen nicht; ad 3) Vorsichtshalber ja, weil es möglicher Weise dann zu spät wird. — G. G. W., Neu-Soóve. Für jeden Brief und jede Korrespondenzkarte ist ein Kreuzer, für jedes Mißo sind zwei Kreuzer Zustellungsgebühr zu entrichten. Eine Mehrforderung ist unrichtmässig. — L. D., Kremicz. Nicht der Redakteur. — D. H., Dhab. Sieben. Von den fünf früheren ist Einer durchgefallen, während drei neugewählt wurden. Die zweite Liste haben wir — als ganz zwecklos und überflüssig — selbst noch nicht zusammengestellt. Fragen Sie wieder einmal nach Zusammentritt des Parlaments an. — E. F., Theresienring, Budapest. Wir bitten um etwas Geduld, wird erscheinen. — S. D., Ballus. Wo kämen wir mit unserem Raume hin, wenn wir über den „unausföhllichen Geruch und die Ausdünstungen“ in Bauernhöfen in der Provinz Bescheidener veröffentlichen wollten?

Zahlreiche Zuschriften aus dem Publikum der Hauptstadt konnten aus Gründen mannigfacher Art, deren detaillierte Aufzählung uns hier unmöglich ist, keine Aufnahme finden. Sämtliche, auf sanitäre Uebelstände bezügliche Beschwerden, welche bisher nicht veröffentlicht wurden, werden auch später nicht zum Abdruck gelangen. Konkret, tatsächlichen Beschwerden, hinweisen auf zu behebende Mißstände steht übrigens unser Blatt nach wie vor offen und wir bitten die Freunde und Leser unseres Blattes, uns diesbezüglich ihre Wahrnehmungen schriftlich zukommen zu lassen.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Eptelgasse Nr. 5.

**Fővárosi szinkór,**  
Budán, a Krisztina-városban.  
**A kis herceg.**  
Operette 3 felv. Irták H. Meilhae és L. Halévy. Zenéjét szerzette Charles Lecocq.  
Kezdete 7 órakor.  
**Népszínház.**  
Utazás a föld körül 80 nap alatt.  
Látványos színmű 13 képből. énekkel, táncokkal, Jules Verne regénye után írta Csopreghy Ferencz.  
Foggy Phileas, Paszpartu, Fix, rendőr, Flanagan, Sullivan, Gótyié, Fallentin, Forster, Nanett, Kromarty, Auda hercegnő.  
Tihanyi Eszter, Kassai Anna, Rónaszéki Rigóvit, Rónai Benedek, Erődi Emilie, Szabó Dámasz, Tóth I. Prielle, Rákosi Sz.

Ramana Vonatvezető, Obadiah Ojzterpuff, Kozdeto fél 8 órakor.  
**Holnap ugyanez.**  
**Sommer-Theater im Stadtwaldchen.**  
Gastspiel des Gesangs-komikers Herrn Carl Blasel aus Wien.  
**Ein Haupttreffer.**  
Poffe mit Gesang in 5 Bildern von Fritz May.  
Gr. Niéd, Robert, Stefan Hümel, Anna, Josef, Rigóvit, Bert, Ritter v. Felsenstein, Emilie, Diamant, Thomas, Witteghmer.  
Anfang 6 Uhr.

**VILLA BELLEVUE.**  
**Neuntes Konzert**  
des k. k. Hofballmusik-Direktors und br. Ehrenhof-Kapellmeisters  
**Eduard Strauss**  
mit seiner Kapelle aus Wien.  
**PROGRAMM:**  
I. ABTHEILUNG.  
1. Ouverture zur Oper „Zambo“ von Herold.  
2. „Wo Lust und Freude wohnen“, Walzer von Eduard Strauss.  
3. Chor der Verschworenen aus der Oper „Der Nordstern“ von Meierbeer.  
4. „Reiselust“-Polka-Française von Eduard Strauss.  
II. ABTHEILUNG.  
5. „Aufforderung zum Tanz“ von C. M. Weber.  
6. „Die Lybelle“, Polka-Mazur (concertante) von Josef Strauss.  
7. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommerabendstraum“ von Mendelssohn.  
8. „Frühlingstimmen“ Walzer von Johann Strauss.  
III. ABTHEILUNG.  
9. „Moment musical“ von Franz Schubert.  
10. „Künstlerleben“, Walzer von Johann Strauss.  
11. „Die Taube“, Entr'acte von Ch. Gounod.  
12. „Stempelfrei“ Polka schnell von Eduard Strauss.  
**Konzert-Anfang halb 8 Uhr.**  
Eintritt: Familienkarte 50 fr., Einzelkarte 60 fr., Garnisonsbillets 30 fr.  
Es finden nur noch 6 Konzerte STRAUSS statt.

**BAD WILDUNGEN.**  
Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatis, Blutarmuth, Hysterie etc. sind seit Jahren denken als spezifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Duelle** und **Helenen-Duelle**. Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im **Vadelogierhause** und **Europäischen Hofe** etc. erledigt.  
Die Inspektion der Wildunger Mineral-Actiengesellschaft.

**ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse 17.  
Auftreten der Gymnastik-Gesellschaft **Montagne-Wartenberg**, sowie des englischen Duettisten-Paares **Mr. Will Kendel** und **Miss Lilly Burland**. Auftreten der französischen Centrique-Sängerin **Mdm. Walda**. Nur noch wenige Tage Auftreten des weltberühmten Kunstschützen **Sientenant LEO**. — Auftreten des Komikers **Rüd. The Girards**, **Feroni Blondin**, und der Sängerin **Fraulein de la Torre**, sowie aller engagirten Mitglieder.  
Voranzeige: 15. Juli Erstes Auftreten der deutsch-ungarischen Sängerin **Olga Verezh**; am 17. Juli Auftreten **Wienedé's** mit seinem berühmten **Zwergtheater**; am 20. Juli Auftreten des **Damenkomikers Dhaus**, ferner der **Konzertmalerin Mde. Ugaldini**.

**Jod-Schwefelbad**  
**Goisern,**  
Ober-Oesterreich.  
Mit Anfang August 1884 beginnt die Eröffnung der neuen Heilbade-Anstalt an der dortigen jod- und bromhaltigen warmen Schwefelquelle; Klima sehr mild, Lage gegen Wind und Staub geschützt, natürliche Wärme 21° Celsius. Die Anstalt enthält separate Kabinen für Herren und Damen, Trinthalle und Restauration. **Goisern** liegt an der Salzkammergutbahn, hat eine wunderliche Lage und ist Sitz einer Post- und Telegraphenstation. Heil-Anzeigen für Hautkrankheiten, Gicht, Strophuloje und Syphilis. Anfragen sind zu richten an den Verwaltungsrath des Heilquellvereines, oder an den dortigen k. k. Salinenarzt **Dr. J. Böder**. 4396

**JOS. PRUGGMAYR'S**  
**„WALHALLA“**  
Königsgasse 23, Ecke der Kreuzgasse.  
Heute und täglich Vorstellungen.  
Neu! Unangenehme Situation. Neu! Poffe. „Rosenkranz u. Guldenstern.“ Duo. „Der Sport oder Duell u. Ausgleich.“ Neu in Szene gesetzt. „Der Bettelstudent.“ — Auftreten der **Frl. Ernestine Kammayr**, sowie der **Mds. Anna Wohl** und **Frl. Fritzi Gellweih**.

**Zur Beachtung!**  
  
Um die Wünsche zu schonen, lasse die p. t. Hausfrau nur 3860  
**Fiumaner Reisstärke**  
(Schutzmarke „weisser Elephant“)  
verwenden, da es allgemein anerkannt, daß die Fiumaner Stärke die beste und die gemischteste ist, wofür auch die Fabrik volle Garantie leistet.  
Zu haben in allen Spezereihandlungen.

**KRAMPFADER-STRÜMPFE**  
aus Seide und Zwirn, Frittgatens nach Prof. Késmarszky, Bettelinger, Lufftissen, Bongis, Kather, Mutterkränze, Bruchbänder aus Gummi und engl. Stahl, Suspensorien aus Zwirn gewebt, aus Hirschleder und von Gummi, Bauchbinden, Nabelbandagen, Peridotaschen, Kniehülften aus Gummi und Zinn, Mutterpflaster, Saugflaschen, Milchzieher, Leibschützer, Hirschleder-Decken und Postter Präservatives, sowie auch Apparate für männliche Schwäche (Impotenz), Preis per Stück von Silber 40 fl., von Gold 100 fl. sammt Gebrauchsanweisung, Prospekte gratis, versendet billigt die  
**I. k. priv. Bandagen-Fabrik**  
**Moritz Politzer,**  
Budapest, Franz-Dealgasse. Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. 8798  
Großes Lager in Gummi-Regenmänteln, Galoschen, Gamaschen und Hirschleder-Hosen.

Erprobt und als die besten anerkannt  
**k. k. priv. Uhren**  
nur beim Erzeuger  
**Wilhelm Köllmer in Wien.**  
IX., Servitengasse Nr. 1.  
In meiner Werkstätte entspreche ich allen Anforderungen sowohl in Erzeugung neuer Uhren als auch in allen möglichen Uhren-Reparaturen und lasse für jede bei mir gekaufte oder reparirte Uhr velle schriftliche Garantie; Uhrmacher und Händler 10 Prozent, oder auch bloß die Werte allein. Ausführlichen Preis-Kourant auf Verlangen gratis.

## Allerlei.

**(Ein junger Mann)** der die in einem Villenort bei Petersburg wohnende Familie seiner Braut besuchte, verlor auf einem Spaziergange sein Cigarretten-Etui. Erst spät am Abend vermisse er dasselbe und sprach nun sein Bedauern über die bereits so späte Stunde aus, denn sonst würde er das Etui gewiß finden; er entfinne sich ganz genau, dasselbe auf dem Kirchhof, den das Brautpaar gemeinsam besucht hatte, in der Nähe der Kirche liegen gelassen zu haben. Daraufhin neckte ihn seine Braut scherzweise mit seiner Gelpenssternfurcht, und ärgerlich hierüber erbot sich der Bräutigam, sofort zum Kirchhof zurück zu gehen und zum Beweise, daß er dort gewesen, einen Todtenkranz mitzubringen. Die Mutter der Braut rief ernstlich von dem Unternehmen ab, aber der in seinem Stolz verletzte Bräutigam ließ sich nicht halten. Vorsichtshalber instruirte die Mutter den Gärtner, daß er ihm nachgehe. — Jetzt liegt der junge Mann an einem hiesigen Fieber darnieder und ringt mit dem Tode. Er hatte ganz gelassen den Sitzerjaun des Kirchhofes überklettert, hatte bei der Kirche, wo er voraussetzte, sein Cigarretten-Etui gefunden, von einem Grabe einen Kranz genommen und wollte dann auf demselben Wege, den er gekommen, zurückkehren, da — beim Herabsteigen vom Zaun bleibt er mit seinem Mantel an einer Zinke hängen. . . . Im bewußtlosen Zustande fand ihn der Gärtner am Fuße des Zaunes liegen. Die aufgeregte Phantasie des jungen Mannes hat ihn jedenfalls in der eisernen Zinke die knöcherne Faust eines Gelpenssterns vermurthen lassen!

**(Ein Mittel)**, um bei der gegenwärtigen tropischen Gluth das Publikum ins Theater zu locken, hat der rührige Direktor des kleinen Theaters in Montpellier in Süd-Frankreich zur Anwendung gebracht. Derselbe läßt nämlich nach dem ersten Akte den Besuchern des Parkets und der ersten Ränge je nach Belieben ein Gläschen mit Frucht- oder Vanille-Eis serviren. Die Inhaber der kleineren Plätze erhalten nur eine halbe Portion.

**(Die Baritonisten)** sind bekanntlich für unsere jungen Damen beinahe ebenso unübersteiglich, wie die Tenoristen, und es ist kein Wunder, wenn sie sich hie und da

eine kleine Ausschreitung des Uebermuths gestatten. Da erzählt die „Elb. Ztg.“ von dem Bariton einer großen Provinzialbühne, welcher sich bei den Damen der betreffenden Stadt großer Beliebtheit erfreut, nachstehende Anekdote: Im Kreise einiger ausgelassener junger Damen hatte ein besonders fekes Fräulein die Wette gewagt, sie werde von dem Baritonisten einen Kuß erhalten. Die übrige Kaffeeverammlung widersprach zwar, aber Demoielle blieb bei ihrer gewagten Offerte. Gelegentlich des Fechtens sah die mit undurchdringlicher Mäste bekleidete Dame den Sänger mit seinen Freunden in einem Restaurant sitzen. Kurz entschlossen trat sie auf ihn zu und richtete die Frage an den erstaunten Jünger Apolls: „Herr V. J., dürfte ich Sie vielleicht um einen Kuß bitten?“ Der Baritonist erhob sich, hielt der Dame die Wange hin und jagte: „Bitte sich zu bedienen.“ Demoielle erhob die Hand und schlug sich so schnell als möglich seitwärts in die Menge. Die Wette um zwölf Kannen Kaffee hatte sie natürlich verloren.

**(Abgeschaffte Polizei.)** In Zell am See, einem herrlich gelegenen kleinen Kurort bei Gastein, ist, wie ein soeben von dort zurückgekehrter Tourist erzählt, kürzlich die Polizei abgeschafft worden! Da nämlich durch ein ganzes Jahr keine einzige Arrestation, überhaupt kein einziges Vergehen vorgekommen, so hat der Gemeinderath beschlossen, die einzige Person, welche dort die Polizeigewalt und Exekution des Strafgesetzbuches repräsentirte, den — Nachwächter abzuschaffen. Also geschah im Jahre des Heils 1884.

**(Ueber die Feuergefährlichkeit der — Sarah Bernhardt)** wird aus Paris geschrieben: Fast scheint es, als ob die große Tragödin bei ihren Zirkusfahrten, wie der Komet am Firmament, einen Feuerstreifen hinter sich läßt. Kurze Zeit nach ihrem Gastspiel im Wiener Ring-Theater wurde diese Bühne ein Opfer der grausigen Katastrophe. Bei ihrem Gastspiele in Südamerika ereignete sich derselbe Fall bei einem kleinen Theater, und kaum hatte, erst unlängst, Sarah Bernhardt mit ihrer Truppe das Theater in Edinburgh verlassen, wo sie in „Macbeth“ aufgetreten war, so ist auch dieses Haus unter dem verzehrenden Athem der Feuersbrunst in Schutt und Asche zerfallen. Als Sarah Bernhardt 1869, damals noch bescheidene Künstlerin des Odéon-Theaters, in Folge eines in ihrer

Wohnung ausgebrochenen Brandes ihr ganzes Meublement und kostbares Besitzthum verlor, nannte der beißende Aurelian Scholl sie wörtlich „Sarah la brûlée“. Wie man sieht, scheint der Zufall in einer gewissen Beziehung diesen ominösen Beinamen zu rechtfertigen! Nebenbei gelagt, hat Sarah Bernhardt in London mit ihrer Lady Macbeth nicht befriedigt. Man wirft ihr vor, daß sie die Rolle nicht gut auffaßt; anstatt auf ihren Gemahl durch die Anregung des Ehrgeizes zu wirken, suche sie ihn nur durch Sinnlichkeit zu bestricken. Um zu sagen, ob die Engländer Recht haben, müßte man Sarah Bernhardt selbst gesehen haben in dieser Rolle.

**(Wenn sich die Leute um einen Doktor reifen.)** Ein Dienstmann führt seinen Landsmann in München herum und zeigt ihm unter Anderem die Universität dafelbst. Der Landsmann will wissen, was die Figuren an der Fassade bedeuten. Der Dienstmann nennt ihm, um sich seine Unwissenheit nicht merken zu lassen, verschiedene volkstümliche Münchener Gelehrte der neuesten Zeit als Originale; bei dem halbnackten griechischen Denker am linken Flügel angelangt, sagt er feck: Das ist der Doktor Schweminger! Bauer: Aha! 'm Bismarck sei' Leibarzt! Aber warum hat denn der kan'n Rod an? Dienstmann: Ja, waßt, Seppel, seit er den Reichskanzler kurirt hat, thun sich die Leut' so um ihn reifen, daß der beste Rod dabei 'grund geh'n müßt!

**(Durch einen fatalen Zwischenfall)** wurde vor einigen Tagen im Frankfurter Opernhaus eine Darstellung des „Oberon“ unterbrochen. In der ersten Scene des zweiten Aktes nämlich, als Scherazmin (Herr Handolf) Fräulein Traut (Fatime) auf seinen Armen abtrug, passirte ihm das Malheur, daß er strauchelte und mit der jungen Dame hinfiel. Der Vorhang senkte sich, Herr Regisseur Schwemer trat vor denselben und zeigte dem Publikum an, daß ein Unfall stattgefunden, der wahrscheinlich nur unbedeutender Natur sei. Als sich nach längerer Pause der Vorhang wieder hob und Fräulein Traut erschien, hinkte sie stark und mußte von Scherazmin beständig unterstützt werden. Die Künstlerin hatte beim Sturz eine Verletzung am Fuß erhalten, jedoch, um die Vorstellung nicht zu stören, ihren Schmerz bekämpft und weiter gespielt.

(25. Fortsetzung.)

## Der Mann der Sängerin.

— Roman, frei nach dem Französischen. —

4.

— Er spielte! sagte die Gräfin schmerzhaft. Und das war am Tage nach der Nacht, in welcher ich ihn verziehen hatte. . . . Kaum waren einige Stunden verfloßen, daß er zu meinen Füßen schwor, er werde dem schändlichen Spiele entsagen, welches ihn so weit gebracht hat. Er hat gewonnen und er ließ zu, daß ich mich für ihn entblöße! . . . Er hat den Gewinnst ohne Zweifel zu seiner Maitresse hingetragen, denn am folgenden Tage fälschte er meine Unterschrift, um sich Geld zu verschaffen. Niederträchtiger, feiger, scheinheiliger Mensch! Und ich habe ihn angeteilt, und ich bin nicht sicher, daß ich ihn noch liebe! . . . Ach, wenigstens werde ich nicht genöthigt sein, seine Lieblosungen zu ertragen und seine unverschämten Lügen zu hören. Ich gehe. . . . Ich verlasse das Haus und ich werde in dasselbe nie mehr zurückkehren. Ich überlasse es dieser Bettlerin und wenn er wagt, in demselben mit ihr zu wohnen, so wird die Berachtung der rechtschaffenen Leute für dieses unwürdige Paar die Leiden, welche er mir zugefügt, rächen. Um mich für so viel Schimpf zu trösten, bleibt mir ein Kind, welches ich beschützen werde. . . . und ein Freund. . . . Denn er willigt ein, mein Freund zu sein, dieser wackere Dartige. . . . Ich hatte ihn schlecht beurtheilt. . . . Sein Brief zeigt mir ihn so, wie er ist, und ich fühle nun, daß ich auf ihn rechnen kann. Er wird mich lieben, wie ich will, daß er mich liebe und er wird mir helfen, der Tochter Vitale's eine Zukunft zu sichern. . . . Warum hat sie nicht früher daran gedacht, sich an mich zu wenden! . . . Ich hätte ein Interesse am Leben gehabt und die Erinnerung an ihren Vater hätte mich vielleicht vor der wahnsinnigen Leidenschaft bewahrt, welche mir das Herz gebrochen hat.

Die Pendule, welche drei schlug, erinnerte sie daran, daß es Zeit sei zu gehen, wenn sie ihre Absicht ausführen wollte. Der Graf konnte heimkehren und sie hatte sich geschworen, ihn nicht wiederzusehen. Nichts hinderte sie daran, weg zu gehen, ohne etwas mitzunehmen und am folgenden Tage um die Gegenstände zu schicken, deren sie bedurfte, um sich provisorisch in einem Hotel Wohnung einzurichten. Nur ihr bewegliches Vermögen wollte sie nicht der Diskretion des Herrn de Vistrac überlassen.

Sie schöpfte mit vollen Händen aus dem Kästchen, welches dasselbe enthielt. Sie steckte die Empfangscheine des Bankiers, die Banknoten, so wie die falschen Wechsel, welche sie bezahlt hatte, in einen kleinen Beutel von russischem Leder. Dann zog sie rasch den ersten Hut und den ersten Mantel an, welche ihr in die Hände fielen, ohne ihre Kammerfrau zu Hilfe zu rufen.

Sie wollte nicht einmal einen Wagen holen lassen. Der Lakai konnte sich die Nummer des Fiakers merken und der Kutscher konnte ausfragen, wohin er sie geführt.

Und wenn sie diese Vorsichtsmaßnahmen traf, so war es nicht deshalb, weil sie sich damit schmeichelte, zu verschwinden, ohne Spuren zu hinterlassen. Es hätte ihr widerstrebt, sich zu verbergen, wie wenn sie ein Verbrechen begangen hätte, und sie nahm sich sogar vor, sich bald auch öffentlich zu zeigen, de facto getrennt

leben, bis sie es gesellig sein würde, und die Beurtheilung des Betragens ihres Gatten und des ihrigen der öffentlichen Meinung überlassend.

Zunächst aber mußte sie ihr Leben einrichten und einige Maßnahmen treffen. Sie mußte ihren Notar betrefis des Verkaufs ihres Hotels befragen und betrefis der Art und Weise, wie sie ihre Situation Herrn de Vistrac gegenüber gerichtlich regeln solle. Sie wollte einige Tage lang im Dunkeln bleiben, und damit ihre Fiktion und ihr Inkognito zum Vorwand zu Verleumdungen dienen sollten, konnte sie nichts Besseres thun, als diese Uebergangsperiode in Gesellschaft der Andrea Vitale verbringen.

Sie hatte die Adresse des jungen Mädchens und wenn das möblirte Haus, in welchem Andrea wohnte, zu bescheiden war, so würde sie wohl in der Nachbarschaft ein passendes Hotel finden, welches sie Beide beherbergen könnte.

Indessen konnte sie nicht fort, ohne diesen ihren Schritt, so wie ihren Entschluß, zu ihm nicht zurückzukehren, Georges anzuzeigen.

In Ermangelung einer solchen Anzeige würde der Graf fortfahren, seine Rolle zu spielen, er würde nicht ermangeln, Beunruhigung an den Tag zu legen und das Verschwinden seiner Gattin der Polizei anzuzeigen, ja, er wäre im Stande, später das Gerücht zu verbreiten, sie sei mit einem Geliebten geflohen.

Ihm schreiben? sie dachte keinen Augenblick daran. Er verdiente nicht so viel Rücksicht. Einige hingeworfene Zeilen mußten genügen.

Sie wußte, daß er zunächst den kleinen Salon betreten werde, in welchem sie ihn gewöhnlich erwartete und in welchen die Diener nicht zu dringen wagten, wenn man ihnen nicht klingelte.

Sie nahm ein Blatt Briefpapier und legte es auf einen auffallenden Punkt des Tisches, nachdem sie Folgendes darauf geschrieben:

„Ich habe Ihnen drei Wechsel bezahlt, welche Sie auf mich ausgestellt haben und welche ein Wucherer mir präsentirt hat.

Ich empfinde den Besuch der Person, die, um mich aus demselben zu verjagen, das Hotel gekauft hat, welches ich verkaufte, um Ihre Differenzen zu zahlen.

Das ist genug. Ich gehe. Vergessen Sie mich, wie ich Sie vergessen werde.

Und suchen Sie nicht, mich wieder zu sehen. Leben Sie wohl.“

Und sie unterschrieb: Klara Monti, damit er begreife, daß die Gräfin de Vistrac nicht mehr existire. Fünf Minuten darauf überschritt sie die Schwelle dieses Hotels, welches nun der Maitresse ihres Gatten gehörte, und sie ging durch die Rue de Monceau ohne den Kopf umzuwenden.

5.

Ein Monat ist verstrichen.

Das Opfer ist vollbracht, Frau de Benjerade hat das Hotel gekauft, sie hat es baar bezahlt und sich in demselben an Stelle der Gräfin de Vistrac etablirt, welche ihren Gatten brüsk verlassen hat.

Der Skandal ist ein öffentlicher. Ganz Paris weiß, daß der Graf von seiner Gattin verlassen worden ist und daß er sich mit einer Maitresse tröstet. Und die Mehrheit ist der Ansicht, daß das Unrecht nicht auf seiner Seite ist. Die Welt ergreift seine Partei.

Der Graf hat seine Börsen-Differenzen vollständig bezahlt, trotzdem er, wie so viele Andere, sich das Gesetz hätte zu Nutzen machen können, welches die Spielschulden nicht anerkennt.

Niemand kümmert sich darum, zu erfahren, woher er die enormen Summen genommen hat, welche er brauchte, um seine Gläubiger zu entschädigen. Die ihm am wenigsten wohlwollen, behaupten, das Baccarat habe ihm das nöthige Geld geliefert, denn er fährt fort, im Klub zu gewinnen, und der Pole, heißt es, ist bereits vollständig erschöpft.

Niemand denkt an das Opfer, an die heldenmüthige Klara Monti, die ihr Letztes hergegeben hat, um ihren Gatten zu retten.

Ja, noch mehr, man beklagt ihn. Man erzählt, sie habe ihn verlassen, um mit einem Geliebten zu leben. Andere, die etwas besser informiert sind, versichern, sie führe eine dunkle Existenz in einem verlorenen Stadtviertel und daß sie sich gänzlich der Erziehung einer natürlichen Tochter widme, welche sie vor ihrer Heirath gehabt hatte, und die sie auf dem Pariser Pflaster vagabundirend wiedergefunden hatte.

Und alle diese Verleumder haben leichtes Spiel, um diese bösen Reden zu verbreiten, denn die Gräfin ist nicht da, um sich zu vertheidigen; die Gräfin zeigt sich nicht.

Man nimmt als nahezu gewiß an, daß sie Paris nicht verlassen hat, aber man weiß nicht, wo sie sich aufhält. Man spricht von einem Prozeß auf Trennung von Tisch und Bett, den ihr Gatte gegen sie angestrengt hat, und man wünscht, daß er den Prozeß gewinne.

Georges de Vistrac führt sich übrigens in der korrektesten Weise auf.

Er hat das Hotel in der Rue de Morceau noch am Abend des Tages verlassen, an welchem die Gräfin verschwunden ist. Er hat sich in den Champs Elysées eine schöne möblirte Wohnung gemiethet, in Erwartung dessen, daß er eine solche finde, in welcher er sich endgültig werde installiren können.

Und wenn er mehr als je mit der Baronin in Intimität lebt, so wahr er doch wenigstens den Schein. Sie kommt zu ihm; er geht nicht zu ihr, oder wenn er ja hingetht, so thut er es im Verborgenen, als widerstrebe es ihm, sie in dem Hotel zu lieben, in welchem er fünf Jahre lang mit Klara Monti gelebt hatte. Und man weiß ihm Dank für so viel Zartgefühl!

Jedermann nimmt für ihn Partei, sogar die Marquise von Marvejoles. Diese alte Heze hatte ihn vor Klara benutzirt vor dem Bruche, aber nach der Flucht der Gräfin spie sie Feuer und Flammen gegen diese ehemalige Sängerin, welche sich erlaubte, einen Eklat hervorzurufen, und sie unterstütst den Grafen de Vistrac weniger aus Sympathie als aus Rastengeist.

Was Juliette de Benjerade anbelangt, so triumphirt sie, sie frohlockt, sie schwimmt in Wolle und Reichthum. Sie hat ihre legitime Nebenbuhlerin verjagt, und sie hält Georges, der sie mit Gold überschüttet, durch die Sinne fest. Sie träumt mehr als je davon, ihn zu heirathen, wenn seine Gattin vor Kummer gestorben sein wird oder wenn eine rechtsgiltige Ehescheidung Herrn de Vistrac frei machen wird.

Rechtskundige Freunde lassen sie hoffen, daß die in Oesterreich vollzogene Ehe zwischen einem Oesterreicher und einer Italienerin für nichtig erklärt werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Aufträge übernommen. Christliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Schöne Hofwohnung,**  
bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist pr. 1. August zu verlassen. Näh. in der Exp. 13480

**Echt Syrmier Natur-Rothweine,**  
eines der tauninhaltsigsten und gesundesten Weine, welche bei sämtlichen Welt- und Landesausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet wurden, namentlich in Paris und Triest die goldenen Medaillen erhielten, eignet sich jetzt am Besten zur Gesundheitspflege des Menschen und zum sicheren Schutz gegen Cholera. Nebenst dem echten Syrmier Sliwowitz und feinsten Dessert- und Tafelweine offerirt die erste Syrmier Weinhandels-Actien-Gesellschaft in Jzof a/d. Donau zu den billigsten Preisen. Preiscurante auf Verlangen gratis und franco. 13494

**Gesucht werden**  
zum sofortigen Antritt 2 Praktikanten aus gutem Hause, absolvirte Handelsschüler für ein Fabriks-Komptoir. Auskunft bei Harnisch u. Komp. in Budapest, Radialstraße 5. 13452

**Ein Praktikant,**  
absolvirter Handelschüler, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird mit kleinem Saläre aufgenommen bei

**Bernhard Deutsch, chem. Fabrik, äußere Waißnerstraße 58.**

**Suche überripielte Klaviere u. Piano**  
für Rumänien einzukaufen; schriftliche Anzeigen nebst Namen des Instrumentes und billigster Preis sind an Herrn Felix Janda, Hotel Elisabeth, zu richten. 13436

**Ein Expeditionsgeschäft**  
sucht für Budapest einen verlässlichen anständigen jungen Mann mit Prima Referenzen. Offerte sub „G. R. Nr. 100“ an die Exp. 13458

**Dachpappe,**  
wasserdichte Decktücher und Stoffe, Schläuche, Pumpen und Spritzen liefert billigst die Erzgebirgsfabrik von Ernst Schottola, Budapest, Palais Fonciere, Ecke Waißnerboulevard und Radialstraße. 12699

**Ein Rasier- und Friseur-Geschäft,**  
alter Posten, 1800 fl. Reingewinn, billiger Preis, ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13456

**Herrschafth-Möbel,**  
bestens erhalten Salon, Schlaf- und Speisezimmer, Salongarnituren, und noch viele sonstige elegante Möbelstücke, sind sofort stauend billig zu verkaufen. Im Hofmagazin Christophplatz Nr. 8, Ecke der Waißnergasse. 12831

**Bajda Béla,**  
Budapest, Károlykörút 5. Expedition und Kommision, Güteraufnahmen u. Zufreistungen, Verzollungen und Einlagerungen. 12347

**Ein Praktikant**  
wird acceptirt im Komptoir von Sigmond Fischer u. Komp., Adlergasse 9, Großhandlung in Kürbenger- und Galanterie-Waaren. 13453

**Eine Weiß- und Schwarz-Bäckerei**  
ist sofort oder per 1. August zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13448

**Spezialität.**  
Bewährtes Mittel gegen Durchfall, Stuhlaruth etc. ist der stark tauninbaltige feuerige **Regotiner Rothwein**

Barille à 4 Liter Inhalt 3 fl., à 8 Liter fl. 5.50 ö. W. versendet zoll- & portofrei pr. Nachnahme Mita Hadofaschevic, Belgrad, Sava-gasse. 13198

**Schuhwische-**  
Erzeugniß verschiedener Gattungen lehrt ein praktischer Fachmann für mögliches Honorar. Anträge unter „Schuhwische“ an die Exp. zu richten. 10645

**Ein Komptoirist**  
mit schöner Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, mit guten Referenzen findet sofortige Aufnahme. Anträge sub „G. R. 26“ an die Expedition zu richten. 13434

**In Neupest,**  
Sommergasse, ist ein Haus mit 3 Zimmern, 2 Küchen, Kammer, Stall und Remise und zierlichem Obstgarten aus freier Hand zu verkaufen. Budapest 7. Bez., Eszénygasse 10, Thür 11. 13495

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus Zimmer und Küche, wird aufzunehmen gesucht. Gest. Anträge mit Preisangabe unter Chiffre „N. B.“ an die Exp. 13459

**Erster Antrag.**  
Ein junger, intelligenter Kaufmann, Christ, Besitzer eines schönen Geschäftes, wünscht ein häuslich erzogenes Fräulein, im Alter von 18-24 Jahren, zu ehelichen. Vermögens-Ansprüche 6-8000 fl. Anträge sammt Photographie erbeten unter „E. F. 200“ an die Exp. Antwort erfolgt sofort. 13459

**Möbel**  
werden zu staunend billigen Preisen sofort ausverkauft. Kerepeser-Bazar, im Hofe. 13418

**Wohnkollege**  
für ein hübsches, für 2 Personen eingerichtetes, möblirtes Zimmer pr. sofort gesucht. Auf Verlangen auch Verpflegung

erhältlich. Preis mäßig. Näh. die Exp. 12300

**3 Monate alte, schöne, raceechte Mops-hunde**  
sind zu verkaufen.Adr. in der Expedition. 13502

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus 2Wassenzimmern mit Alkov, Vorzimmer, Küche etc. ist für eine kleine Familie per 15. Sept. event. 1. Oktober zu vermietten Näh. Atzengasse 3, 2. Stock 29. 13507

**2 sehr schöne Zimmer**  
mit oder ohne Möbel, für Komptoirzwecke besonders geeignet, sind per 1. August zu vergeben. Näh. in der Exp. 13503

**200 offene Stellen**  
aller verschiedenen Branchen (nämlich weibl. Individuen), welche theils sofort, theils zum Herbst zur Befehung kommen. Alles Nähere gegen 10 fr. Mark-n durch die Central-Banklei „Minerva“ 2. Bez., Hauptgasse 34. 13482

**Gepulverter Heizer,**  
Schloffer, sucht Stellung. Anträge unter „Heizer“ an die Expedition. 13508

**Ein Kommiss vom Spezereifach,**  
solid und guter Detaillist, findet sofort Aufnahme bei Sziranyi János, 4. Bez., Leopoldgasse Nr. 11. 13501

**Schneiderin,**  
auf Wheeler- und Wilson-Maschine geübt, findet sofort unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Wo? sagt die Exp. 13550

**Wechsel-Stöcke**  
aller Sorten, bester Qualität, werden, wenn konvenabel, gekauft. Näh. sub „N. G. 857“ in der Central-Annoncen-Expedition G. L. Danbe & Komp. Jg. Knoll, Wien 1. Singerstraße 11. 13492

**Er. Maj. König Ludwig von Bayern**  
gewidmet und mit allerhöchstem Danke angenommen.

**Das Lied v. Hause.**  
Seitenstück zu Schiller's „Lied von der Glocke“; verfaßt von Karl Miller. Im Verlage von M. Zeisler's Buchdruckerei Budapest, Stephansplatz erschienen. Preis (Post-Anweisung) franko Zustellung 25 fr. 13468

**Ein großes unmöblirtes, sowie ein für zwei Personen möblirtes Zimmer**  
sind sofort zu vermietten; ebenda selbst ein guter Eiskasten billig zu verkaufen. Visegrádi utca Nr. 11, nächst dem österr. Staatsbahnhof. 13500

**Berkschäfte und Fruchtmagazine.**  
Eine neu gebaute Spengler-Werkschäfte auf frequenter Straße, so auch 2 große Frucht-Magazine nächst dem Elevator zu vermietten. Näh. in der Exp. 13510

**Ein steuerfreies stockhohes Zinshaus,**  
in unmittelbarer Nähe der Radialstraße ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 13499

**Konkurs.**  
An der öffentl. Mädchen-Bürger-schule in **Groß-Bittse** (Kom. Trencsin) sind mit 1. September 1. J. die Stellen zweier Lehrerinnen zu besetzen. Mit jeder dieser Stellen ist außer freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung und Bedienung, ein Gehalt von 500 fl. ö. W. pro Schuljahr verbunden. Bewerberinnen, ohne Unterchied der Konfession, die für Bürger-schulen diplomirt, der ungarischen, deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, im Unterrichte der Handarbeiten und des Klaviers versiert sind, wollen ihre Offerte sammt Belegen bis 31. Juli 1. J. an die Direktion der Anstalt franco ein-senden. 13067

**Erzieherin (fr.),**  
wird gesucht zu einem Mädchen von 11 Jahre und zu einem Knaben von 8 Jahre (wird die Elementar-Schule, besuchen) pr. 1. September, welche perfekt deutsch-ungarische Begehgegenstände der höheren Bürger-schule und im Französischen, Klavier und Handarbeit Unterricht ertheilen kann. Offerte an Lövy István, fakeskedö, Szeged. 13506

Habe die Ehre, dem p. t. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß ich sämtliche **Einrichtungsgegenstände** von der „Liza“-Asssekuranz gekauft habe, demnach ist eine große Auswahl von **Komptoir-Einrichtungs-Gegenständen** zu sehr gemäßigten Preisen veräußert. **Defterreicher**, Tischlermeister, 5. Bez., Promenadgasse 3. 13499

**Eingesendet.**  
Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dank-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens u. empfehlen.

**In Dr. LEITNER'S**  
seit 41 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Goutauschläge, Harabehwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebil geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt. Ordination: täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

**TASCHEN UHREN**  
Die beste Uhr der Welt  
sammt Uhrkette und Gurt 2 fl. 75 fr. Guter Taschenuhr aus echt Nickelstahl, mit feinstem Goldener-Uhrgehäuse, alle 36 Stunden aufzugehen, sammt echter Panzer-Uhrkette 4 fl. 46 fr., dieselbe Panzer-Uhr, auf 15 Rubel laufend, sammt Panzer-Uhrkette 5 fl. 96 fr. Götze Ni-celstahl-Memontoir-Taschen-Uhr, sammt echter Panzer-Uhrkette 8 fl. 95 fr., dieselbe in echt Silber 11 fl. 20 fr., feinste Damen-Taschen-Uhren mit echter Panzer-Uhrkette à 4 fl. 80 fr., 5 fl. 80 fr., 6 fl. 80 fr., Panzer-Uhrketten allein 1 fl. 20 fr. Uhrmacher Rix, Wien, II.

**SPEZIALIST**  
**Universae Med. Dr. ANTON GARAI**  
emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten **GEHEIME KRANKHEITEN**  
Harnröhrenleiden, noch so veraltet, die Geschwächte Manneskräft wie auch alle Folgezustände der Jugend-sünden, Hautkrankheiten u. Geschlechtskrankheiten der Frauen.  
Budapest, VI. Bez., Fabritengasse (Gyár-utca) 3, zwischen der Königsgasse u. Radialstraße, 2. Stock, Eingang an der Stiege.  
Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.  
Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

Die geferrigte, einzig wirklich billige **Bezugs-Quelle**  
für aus den Produktions-ländern direkt importirten **rohen Kaffee**  
versendet in Ballen zu 43,4 Stilo Netto - Inhalt per Post gegen Nachnahme des Betrages folgendermaßen: reine, kräftige, aromatische, unverfälschte Sorten zu den an-geliebten Preisen für 1 Stilo netto, versollt und franko jeder Anstalt für den Empfänger:  
Berl-Ceylon, feinst, blau 2.10  
Berl-Coffarica, grün 1.76  
Berl-Manilla, licht 1.65  
Ceylon Pa, feinst, blau 1.78  
Ceylon B, feinst, grün 1.64  
Mocca, echt arabischer 1.84  
Afrikanischer Mokka, gelb 1.54  
Mocaco, feinst, Gotsjava 1.60  
Saba, feinst, großbohlig 1.80  
Java, feinst, grün 1.52  
Domingo, auserselen 1.46  
Santos, wohlgeschmeckt 1.38  
Rio, licht, großbohlig 1.32  
Bahia, gut und kräftig 1.24  
Jamaica, kräftig, fein 1.28

**Deffert-Weine**  
garantirter Echtheit, vorzüglicher Qualität, süß u. kräftig:  
Eggen fl. 5.-  
Marfala fl. 5.20  
Malvoise fl. 6.50  
Malaga fl. 6.10  
Farrime fl. 7.40  
Jam. Rum fl. 6.90

**B. Maiti, Triest.**

**D. Dique's**  
**französisch e Haarfarbe - Zintur**  
zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Zintur, ist bis jetzt als eine der besten anzuzempfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postversendung 20 fr. mehr. Hauptdepot: Budapest, 4. Bez., Neuweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar.

**ÖDÖN & MARCEL NEUSCHLOSZ**  
(vormals J. NEUSCHLOSZ SÖHNE),  
Budapest, Neupester-Quai Nr. 10.  
Dampfsäge, Holzwaren- u. Parquetfabrik, Zimmerer- u. Sautischlerci. Maschine und eingelegte Parquets in großer Auswahl; harte und weiche amerikanische Friesböden. Lagerlohn hier und auswärts wird billigst berechnet. Musterarten und Preiscurante gratis und franco. — Dreijährige Garantie. — Lieferungen aller Gattungen Bau- und Werkholz, Zimmermanns- und Tischlerarbeiten. — Pavillons und Ausstellungsstätten. 4245

**Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie.**  
Som Staat genehmigt und garantirt.  
Dieselbe besteht aus 100,000 Original-Losen und 50,000 Gewinnen:

1 Haupttreffer eventuell	500,000	12 Haupttreffer	à 15,000
1 " " "	300,000	1 " " "	" 12,000
1 " " "	200,000	22 " " "	" 10,000
1 " " "	100,000	1 " " "	" 8,000
1 " " "	80,000	3 " " "	" 6,000
1 " " "	60,000	55 " " "	" 5,000
2 " " "	50,000	2 " " "	" 4,000
3 " " "	40,000	107 " " "	" 3,000
2 " " "	30,000	313 " " "	" 2,000
1 " " "	25,000	723 " " "	" 1,000
6 " " "	20,000	1048 " " "	" 500

Reichs-Mark u. s. w.,  
welche in 6 Ziehungen verlost werden und kostet ein ganzes Los durch alle 6 Ziehungen 126 Mark.  
Die erste Ziehung findet statt:  
**am 17. und 18. Juli 1884,**  
zu welcher ich Original-Lose

<b>Ganze</b>	<b>Halbe</b>	<b>Viertel</b>	<b>Achtel</b>
fl. 10.	fl. 5.	fl. 2.50.	fl. 1.25.

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.  
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis! 1179

**Wilh. Basilius,**  
Obeirnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig.